Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größe Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittag

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Draberderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 294 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 16. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1913.**

Zabern.

Ein Nachwort.

Von **Paul Fuhrmann**, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Eine Woche voll Unbegreiflichkeiten und unerfreulichen Debatten liegt hinter uns. Die unbedachte Handlung eines jungen Offiziers wurde die letzte Ursache einer Erregung, die vom Reichslande aus ganz Deutschland ergriff und die von Berufshetzern weiter geschürt unter dem Ungeschick der Behandlung durch den Reichskanzler Volk und Heer in scheinbar unüberbrückbaren Gegensatz zu bringen und die Grundlagen unseres bürgerlichen Staatswesens zu erschüttern drohte. Heute, wo die ruhige Besonnenheit allmählich wiederzukehren beginnt, wird auf mancher Seite manches gesprochene, aber auch manches unterlassene Wort bedauert und beklagt werden. Eines aber wird an diesen Reichstagsverhandlungen kein Mantel des Vergessens dauernd verhüllen können: die eines deutschen Parlaments unwürdige Aufführung der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei. Die „Nationalliberale Korrespondenz" hat es bedauert, daß die Sozialdemokratie bei dem „lediglich um der Opposition willen künstlich inszenierten Radau" in den Freisinnigen Genossen ihres Tuns gefunden habe. In der Tat ist kein Wort zu scharf, die Würdelosigkeit der gekennzeichneten Auftritte zu brandmarken. Wenn man bedenkt, daß sie den demokratischen Parteien zur Last fallen, die auf eine Erweiterung der Rechte des Parlamentes hinarbeiten, dann konnten diese Gruppen keinen besseren Beweis für ihre Unreife und für die Schädlichkeit des von ihnen vertretenen Systems erbringen, als er in den eigenen Handlungen zur Erscheinung kam. Wer im politischen Leben steht und damit in die „politische Drecklinie" eingereiht ist, der hat es gewiß verlernt, in manchen Dingen allzu zimperlich zu sein. Was aber am 2. Dezember im Reichstag geschah, das hat sicherlich selbst der beteiligten Abgeordneten jemals in der radaulustigsten Volksversammlung erlebt.

Wenn der Präsident in seinem Bestreben, Ordnung und Ruhe zu schaffen, kläglich unterlag, da diese ja gerade von seiner eigenen Partei und der Sozialdemokratie, deren Stimmen er den Präsidentensitz zu danken hat, gestört wurde, wäre es die Pflicht der nachfolgenden bürgerlichen Redner des Zentrums und Nationalliberalen gewesen, von solchem Tun gerade im Interesse des Parlaments energisch abzurücken. In die Zentrumsrede freilich, die in ihrer ganzen Tonart von einer bedauerlichen Demagogie war, und die den Eindruck weckte, als ob man für sie je nach dem Ausfall der Kanzlerrede ein doppeltes Konzept bereit gehalten hätte, paßte eine solche Verwahrung wenig hinein. Schmerzlich aber hat man sie in der nationalliberalen Rede entbehrt. Sie war hier um so notwendiger, als die spätere gemeinsame Abstimmung mit Sozialdemokratie, Freisinn, Elsässern, Polen, Welfen und Zentrum die nationalliberale Partei in die Gefahr des Verdachtes brachte, auch mit den Hauptrufern im Streite, mit der bürgerlichen und sozialistischen Demokratie gemeinsame Beweggründe und Ziele zu haben.

Konnte man zu Beginn der Interpellationsdebatte noch annehmen, daß es sich nur um die sachliche Beurteilung und Erledigung eines Einzelfalles, weit hinten in Zabern, handle, dann ließ der weitere Verlauf der Debatte, insbesondere aber die Sprache und Haltung der Presse keinen Zweifel darüber, daß die gesamte Demokratie die Zeit für gekommen erachtete, gegen unser Heer an sich, als festgefügten, bisher unerschütterlichen Organismus und als zuverlässigste Stütze aller staatlichen Autorität, Sturm zu laufen. Diese Tatsache, und sie war wirklich nicht schwer zu erkennen, hätte nicht ohne Eindruck auf die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion bleiben dürfen. Wenn sie die Fraktion nicht von der beschlossenen Zustimmung zum Mißfallensvotum abzubringen vermochte, dann lag gewiß die Schuld an dem heute noch unerklärlichen und unentschuldbaren Ungeschick des Kanzlers.

Der Eindruck der ersten Kanzlerrede, verbunden mit dem der Rede des Kriegsministers, ist so ziemlich auf allen Seiten und bei fast allen Zuhörern der gewesen, als zögere die Reichsleitung bei offenen und vom Kanzler zugestandenen Ueberschreitungen der Gesetze durch die Militärgewalt, dem verletzten Rechte Anerkennung und Sühne zu verschaffen. Das war um so unbegreiflicher, als die Oeffentlichkeit später, wo die Scherben den Boden bedecken, aus der „Nordd. Allg. Zeitung" erfuhr, daß in Wirklichkeit alles Notwendige vom Kaiser schon vor den Reichstagsdebatten angeordnet war; eine Tatsache, deren Erwähnung in der Reichskanzlerrede der Debatte den ruhigen Lauf gesichert und jeden Konflikt zwischen Parlament und Reichsregierung unmöglich gemacht hätte. Man steht hier vor Unbegreiflichkeiten, vor Ungeschicklichkeiten und vor einem bedauerlichen Mangel an politischem Augenmaß. Dieser Eindruck wird vermehrt durch die weitere Entwicklung, die aus der anfänglichen, übertriebenen Forschheit einzelner Militärstellen einen regelrechten Rückzug der Militärgewalt werden läßt. Es kann kaum der, gerade in der westlichen Grenzmark unentbehrlichen militärischen Autorität dienen, wenn aus offiziösen und privaten Versautbarungen der elsaß-lothringischen Regierung die unverhohlene Genugtuung spricht, die Militärgewalt zum Nachgehen gezwungen zu haben. Dabei ist die Rolle der Zivilbehörden und ihr etwaiges Maß von Schuld an all den betrüblichen Vorgängen überhaupt nicht klar gestellt. Ein solches Versäumnis von Reichsleitung und Parlament fällt noch viel mehr in die Augen bei dem gestissentlichen Uebersehen der Schuld, die ein Teil der elsässischen Bevölkerung mit ihrer seit Verleihung der Verfassung aufgekommenen überreizten Empfindlichkeit trägt. (Schluß folgt.)

Vom Tage.

Gummersbach, 16. Dezember.

Ein neuer Chef der Reichskanzlei?

Auch in Kreisen, die der Regierung nahe stehen, gibt man zu, daß die Stellung des Chefs der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, infolge der Vorgänge der letzten Woche erschüttert ist. Man ist der Auffassung, daß die Versuche des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, dem Reichskanzler in der Zaberner Angelegenheit bei den Reichstagsmitgliedern Sympathien zu erwerben, so ungeschickt wie nur möglich waren; sie haben dem Kanzler nicht genützt, sondern noch ganz erheblich geschadet. Herr Wahnschaffe wird deshalb in allernächster Zeit einer Persönlichkeit Platz zu machen haben, die sich den Aufgaben, die mit dem Posten eines Gehilfen des Reichskanzlers verbunden sind, besser gewachsen zeigt. Diese Persönlichkeit dürfte auch, nach Ansicht sehr gut unterrichteter politischer Kreise, bereits gefunden sein, und zwar in der Person des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium, Dr. v. Eisenhart-Rothe. Herr v. Eisenhart-Rothe gilt als ein äußerst gewandter Beamter, der scharfen Blick für die Erfordernisse der Situation mit vornehmem Taktgefühl verbindet.

Russisches Echo.

In einem Artikel, der die Ueberschrift „Die Kanzlerrede" trägt, schreibt die „Rossija":

Die Ausführungen des deutschen Reichskanzlers müssen in Deutschland und im Auslande beruhigen. Mit der ihm eigenen Vorsicht und Umsicht beschränkte sich der Kanzler auf die Beleuchtung der politischen Lage des Augenblicks. Die Unterstreichung der Solidarität der Großmächte in den türkischen Angelegenheiten beweist Deutschlands Friedensliebe. Die Erwähnung der erfreulichen Tatsache freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ist nicht nur eine Formel internationaler Höflichkeit.

Elsässische Deserteure in Paris?

Wie der „Matin" zu melden weiß, sollen sich am Freitag nachmittag drei junge Leute auf dem Boulevard Sebastopol in Paris an einen Schutzmann gewandt und ihm erklärt haben: „Wir sind Elsässer; zwei von uns haben in der deutschen Armee gedient, sind aber desertiert. Ich bin 18 Jahre alt und bin mit den beiden anderen zusammen nach Paris gefahren, um mich dem Dienst in der deutschen Armee zu entziehen. Da unsere Ersparnisse aufgebraucht sind, wollen wir uns für die Fremdenlegion anwerben lassen." Der Polizist brachte die drei zur Wache, wo ihre Personalien aufgenommen wurden. Die drei Abenteurer sind angeblich die Brüder Jakob und Ludwig Wolff und Karl Cweg aus dem Elsaß.

So der „Matin". Ob sich der von ihm dargestellte Vorfall wirklich in dieser beschämenden Häßlichkeit zugetragen hat, wird sich hoffentlich noch aufklären.

Ein englisches Schnellfeuergeschütz gegen Luftfahrzeuge.

Das englische Kriegsministerium hat Versuche mit einem Schnellfeuergeschütz angestellt, das ein Ueberfliegen von Festungen und befestigten Häfen in Luftschiffen und Flugzeugen verhindern soll. Wie ein Reuterbericht behauptet, sollen diese Versuche ein Ergebnis herbeigeführt haben, das allen an das Geschütz gestellten Ansprüchen genügt. Die Achse des Geschützes ist derart angebracht, daß es eine jede Höhenrichtung 30 Grad östlich oder westlich von der Senkrechten einnehmen kann. Wenn es festgelegt ist, kann damit genau so geschossen werden, wie mit jedem Geschütz der Hafenverteidigung.

Zur Einführung der Homerule in Irland.

Wie aus London gemeldet wird, beschäftigen sich die Zeitungen eingehend mit den zwischen Asquith und Bonar Law begonnenen Unterhandlungen über die irische Verfassung. Allgemein ist man der Ansicht, daß Bonar Law nicht nachgeben wird und daß die Regierung unvorsichtig gewesen sei, weil sie solange gewartet habe, bis die Leiter der Ulster-Insurgenten 100 000 Unterschriften dafür gesammelt hatten, daß die Homerule nicht in ihrem Gebiet eingeführt wird. Die ersten Verhandlungen fanden übrigens nicht zwischen Asquith und Bonar Law, sondern zwischen S. Smith für die unionistische Partei und Churchill für die Regierung statt. Diese beiden Männer sind langjährige Freunde und man hatte sie gerade darum für die Einleitung der Verhandlungen ausgewählt. Andererseits hat auch ein gewisser O'Conner als Vermittler zwischen den irischen Unionisten und dem Kabinett gedient. Es hatte eine längere Besprechung mit Lloyd George. Besonders fällt es auf, daß die Regierung, die die Homerule bei der Wiedereröffnung des Parlaments sofort zur Sprache bringen wollte, diese nunmehr hinter die Besprechung der Trennung von Kirche und Staat in Wales zurückgestellt hat, jedenfalls um Zeit für die Fortführung der angeknüpften Verhandlungen zu gewinnen. — Die Regierung wendet das Waffeneinfuhrverbot in Irland mit aller Strenge an und fast täglich werden größere und kleinere Waffensendungen beschlagnahmt.

Rückkehr des spanischen Königspaares.

Das spanische Königspaar ist, von Paris kommend, gestern wieder in Madrid eingetroffen und am Bahnhof von der Königin-Mutter, den Ministern und den Behörden empfangen worden.

König Alfons hat an Präsident Poincaré ein Telegramm gerichtet, in der er seinem Dank für die Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit Ausdruck gibt, die der Königin und ihm erwiesen seien, und die Versicherung aufrichtiger Freundschaft erneuert. In seiner Antwortdepesche versicherte Poincaré den König der lebtastesten Freude, mit der das ganze französische Volk das Herrscherpaar empfangen, und erneuerte seinerseits den Ausdruck aufrichtiger Freundschaft.

Ein lichter Engel hält die Wacht
Vor deines Herzens Tür.
Er ist auf all dein Tun bedacht,
Auf jedes Wort von dir.
Angelus Silesius.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

92 (Nachdruck verboten.)

Anneliese senkte den Blick, große Tränen fielen auf ihre weißen Hände. „Meine Toten," wiederholte sie fast unhörbar, „ich gehöre zu ihnen."

„Das verhüte der Himmel. Sie werden ganz gesunden, Herzensliebling, und dann Ihr Glück in meiner Liebe finden. Ich bin unabhängig, reich, wir können ebensowohl in meinem schönen, alten Schlosse leben, das von den blauen Wogen der See bespült wird, wie in der Fremde, wo tausend neue Eindrücke Sie von Ihrer Trauer abziehen würden. Dort draußen vergißt man sein Leid, Anneliese, und nur die Sehnsucht, all' das Schöne nicht allein zu genießen, es mit einem geliebten Menschen zu teilen, bleibt. Diese Sehnsucht hat die Natur tief in unsere Brust gesenkt, und wir ruhen nicht, bis sie erfüllt ist.

O bitte, bitte, Liebste, Einzige, sagen Sie heute nichts, ich will geduldig warten, rauben Sie mir nicht allen Trost, Anneliese, meine Liebe ist so groß und ungestüm, daß sie Gegenliebe erzwingen wird. Ich dränge Sie ja nicht, trotzdem ich gehofft hatte —"

Anneliese, welche mehrmals versucht hatte, den feurerregten Mann zu unterbrechen, fiel ihm jetzt ernst und bestimmt ins Wort.

„Doch, mein Freund, ich muß sprechen, mein Schweigen wäre Sünde. So weh es mir auch tut, ich muß Ihnen jede, auch die leiseste Hoffnung rauben. Niemals —"

„Anneliese!" schrie er auf, „Anneliese, nein, nicht diese Grausamkeit —"

„Zürnen Sie mir nicht," brachte sie mit verlagender Stimme hervor, „aber ich kann Ihre Empfindungen nicht erwidern. Ich schätze und ehre in Ihnen den besten der Männer, und von ganzem Herzen wünsche ich, daß Ihnen diejenige begegnen möge, welche durch Ihre treue Liebe beglückt —"

„Ah — Verzeihung, wenn ich störe," erklang in diesem Augenblick Egons Stimme, „ich freue mich, daß —"

Erst jetzt bemerkte er die verstörten Gesichter der beiden. „Was ist geschehen?" fragte er in ganz verändertem Ton, „ich habe ein Recht zu dieser Frage."

„Daß du noch fragen kannst," entgegnete Horst tonlos, „deine Cousine hat mir soeben erklärt, daß sie mir niemals angehören kann."

Egons Stirn färbte sich mit einer dunklen Röte. „Kindisches Geschwätz!" sagte er heftig, „du warst jedenfalls zu ungestüm, Horst. Nun, der Fehler wird sich ja ausgleichen lassen. Wir wollen sie schon überreden, morgen wird die kleine Widerspenstige sicher zugänglicher sein."

„Ich möchte dich doch bitten, Egon, diese Aussprache der Komtesse und mir allein zu überlassen. Es soll kein Zwang auf diejenige ausgeübt werden, die meinem Herzen so unendlich teuer ist —"

„Ich danke Ihnen, Herr von Romar, ich danke Ihnen tausendmal," sagte unter lautlosem Schluchzen Anneliese, „oh, ich bin unröstlich, Ihnen so großen Schmerz bereiten zu müssen, und dennoch kann ich nur wiederholen, daß meine Empfindungen nie eine Wandlung erfahren werden. Ich schätze Sie hoch, aber mein Herz gehört für alle Ewigkeit einem anderen."

Sie reichte ihm wie zum Abschied die Hand. „Ich gehe nicht wieder zur Gesellschaft zurück, denn ich bedarf der Ruhe. Sie werden niemals im Groll an mich denken, Herr von Romar?"

„Nein, Komtesse, ich verspreche es!"

Horst wollte sie begleiten, doch sie winkte so entschieden ab, daß er sich stumm fügte.

Egon war wütend. „Verlaß dich darauf," sagte er, „daß ich ihr die Grillen austreiben werde. Ich gönne sie nur dir und keinem anderen; sie ist ein liebes, gutes Kind, ein wirkliches Kleinod, aber der Abenteurer hat sie ganz vollständig betört."

„Egon, ich bitte dich, nicht weiter in diesem Ton. Und versprich mir, Anneliese nicht zu beeinflussen. Ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie gezwungenermaßen die Meine würde. Dabei wäre dann auch kein Glück. Wenn Anneliese mich nicht mag, so muß ich abreisen, meine Gegenwart muß ihr nach dem heutigen Abend unerträglich sein."

„Du bleibst, Horst, und mit meiner widerspenstigen kleinen Cousine werde ich ein ernstes Wort reden. Es ist doch nur zu ihrem Besten."

„Du wirst nichts erreichen," sagte Horst traurig, „Anneliese liebt mich nicht, daran scheitert mein Glück."

„Aber sie wird und muß dich lieben lernen. Ueberlaß das, bitte, mir. Anneliese ist weich und fügsam, und wenn sie sich erst in den neuen Gedanken hineingefunden hat, wird sie auch nachgeben. Versprich mir, Horst, wenigstens ein paar Tage noch zu bleiben."

„Unmöglich, Egon. Nach der bündigen Abweisung kannst du mir das nicht zumuten. Aber ich komme zu jeder Stunde gern wieder, wenn — wenn Anneliese es wünschen sollte."

Egon verbarg seinen Ingrimm, so gut er konnte. „Zwingen kann ich dich nicht," sagte er kühl, „wo werden Zuschriften dich erreichen?"

„Bei meinem Bankier in M. Wohin der Weg mich führt, das weiß ich selbst noch nicht. Am liebsten — ach, das Leben hat ohne Anneliese ja keinen Wert für mich."

Er ging nach flüchtigem Abschied, und Egon war zornig wie nie zuvor. Aber noch gab er nicht alles auf. Seine Cousine mußte sich fügen, er würde sie zu zwingen wissen.

Während dieser Zeit unterhielt sich Blanka aufs beste. Sie war immer von einem Schwarm junger Herren umringt, die alle ihrer Schönheit huldigten.

So hatte sie es sich gewünscht, und dieses glänzende Fest sollte bald eine Wiederholung erfahren, es war zu schön!

Von allen gefiel ihr der hagere Rittmeister von Kirchner am besten. Er war ein Freund des Herrn von Bleiwitz und hatte sich durch diesen vorstellen lassen.

Kirchners Herz geriet leicht in Flammen. Seit einem Jahrzehnt war er auf der Suche nach der Rechten, und wo er mit einem schönen Mädchen einige heitere Stunden durchleben durfte, da begeisterte er sich und versicherte, die Rechte gefunden zu haben.

Soeben drängte er nach dem Büfett, um für seine Dame ein Glas Eislimonade zu holen. Im Vorübergehen flüsterte er Bleiwitz zu:

„Du hast mich zum glücklichsten Sterblichen gemacht durch Vermittlung dieser Bekanntschaft. Nun kröne deine Freundestreue durch eine Gefälligkeit, die mich dir auf ewig verpflichtet. Mach' ein Gedicht, in welchem du blonde Locken, rosige Wangen und Sternenaugen besingst, ich brauche so etwas, es macht immer Eindruck auf ein schönes Mädchen."

Bleiwitz schaute amüsiert in das dunkelglühende Gesicht des Rittmeisters. „Mensch, errege dich nicht so. Morgen, wenn du mit Blumen aufwartest, sollst du ein schwungvolles Poem überreichen können, genügt das für die Eintagsliebe?"

„Zieh' mich nicht auf," stöhnte Kirchner, „es ist ernst diesmal, heiliger Ernst, denn zwei Flammen schlagen zusammen," zitierte er. „Früher war ich stets allein der liebende und darum auch leidende Teil, aber dies wannige Mädchen erwidert meine Gefühle, die Sprache ihrer Augen ist nicht mißzuverstehen, ein Irrtum ausgeschlossen." Er drehte unternehmend seinen martialischen blonden Schnurrbart. „Sogar meinen Namen findet sie schön, wie wird ihr erst mein Besitztum gefallen mit seinen Wäldern und Seen."

Er lachte wie ein großes, glückliches Kind, und eilte weiter. Wenige Minuten später stand er mit der Eislimonade vor Blanka, er kam aber schon zu spät, andere waren flinker gewesen, und die schöne Blondine zuckte nur bedauernd die Achseln.

Er wich aber nicht von ihrer Seite und hatte die Genugtuung, daß Blankas schimmernde Augen wiederholt seinen Blick suchten.

Und endlich hatte er sie wieder für sich allein. „Heute hat sich mein Schicksal erfüllt, teuerste Blanka," sagte er, „diesen Tag streiche ich rot an im Kalender, er brachte mir die Erfüllung meines Herzenswunsches —"

„So?" seufzte Blanka kokett, „oh, wer auch so sprechen dürfte. Aber ich bin eine arme Waise, überall nur geduldet, verurteilt, die Launen derjenigen zu tragen, welche die Gnade haben, mich für kurze Zeit einzuladen."

„Das soll bald anders werden! Sie, die Schönste von allen, haben es nicht nötig, in einer so demütigenden Lage zu leben, ich befreie Sie daraus, auf Ehre — wenn Sie nur gestatten wollen —"

„Ich werde nie um äußerer Vorteile willen meine Abhängigkeit aufgeben," unterbrach ihn Blanka mit gut gespielter Trauer, „und Liebe, echte wahre Liebe zu finden, ist so schwer."

Kirchners gutes Herz war tief gerührt. Soeben wollte er die heilige Versicherung geben, daß diese treue, vielgesuchte Liebe in seiner Brust glühe, als Egon vor den beiden auftauchte und dem traulichen Gedankenaustausch ein Ende machte. Er entführte Blanka zum Tanz, sie konnte dem Rittmeister noch verstohlen einen schmachtenden Blick senden, dann schwebte sie am Arm ihres Gatten dahin.

Aerzte und Krankenkassen.

Berlin, 16. Dez. In der Versammlung der Vertreter der Vereinigt. Krankenkassenverbände über den bevorstehenden Aerztestreik wurde festgestellt, daß Einigungsverhandlungen zwischen den zentralen Verbänden der Aerzte und Kassen nach Lage der Sache völlig aussichtslos seien, zumal der Leipziger Verband wiederholt betont habe, von seinen Hauptforderungen nicht abgehen zu können. Im übrigen seien an vielen Orten die Kassen und Aerzte völlig einig; der Friede wäre auf der ganzen Linie gesichert, wenn der Leipziger Verband den Vertragsabschluß freigäbe. Tatsächlich würden vielfach Verträge von Aerzten trotz des Verbotes geschlossen. Gegenüber der angedrohten völligen Einstellung der Behandlung der Versicherten bei den Kassen, die von den ihnen nach dem Gesetz, nach den Beschlüssen des Bundesrats und der preußischen Minister zustehenden Schutzmaßregeln Gebrauch machen, würden die Krankenkassen die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 16. Dezember.**

-g- Seminarkonzert. Das hiesige Königl. Lehrerseminar veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Weihnachtskonzert. Dasselbe erbrachte uns von neuem den Beweis, daß das Seminar in Herrn Heimann einen vortrefflichen musikalischen Leiter besitzt. Die solistischen Darbietungen befriedigten uns durchaus und berechtigen die Solisten (Klavier, Orgel, Gesang) zu den besten Hoffnungen. Den Dilettanten gebührt auch ein Lob. Eine ganz besondere Anerkennung verdienen die Darbietungen des Seminarchors. Ausgezeichneter Chorklang, sorgfältiger Ausgleich der Stimmen, klare Aussprache und guter Vortrag zeichneten die Chöre aus. Die sehr schwierigen Chorwerke „Pilgerchor" von Wagner und „Lobe den Herrn" von Othegraven wurden nicht minder gut wiedergegeben, als die übrigen. Das ganze Konzert legt das beste Zeugnis ab von der sorgfältigen Vorbereitung, die Herr Heimann demselben hat angedeihen lassen, und ihm gebührt dafür das größte Lob und unsere allseitige und vollste Anerkennung.

—: Weihnachtsfeier. Wie in jedem Jahr ist die Feier bei den Allerkleinsten am 21. Dezember. Die Nähschüler führen auf: Christfeier bei St. Peter von H. Gamm und Des fremden Kindes Weihnachtsfest von Gustav Möhl. Die Stücke sind sehr schön mit vielen Gesängen und Reigen von Frl. Jürges eingelübt.

— Volksversicherungs-Aktiengesellschaft des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hat in seiner letzten Senatssitzung die vom „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande" gegründete Volksversicherungs-Aktiengesellschaft im Deutschen Reiche nebst Kolonien und im Auslande zum Geschäftsbetrieb zugelassen. Die Gesellschaft hat ein Stammkapital von einer Million Mark und wird Versicherungen bis zu 2000 Mark ohne ärztliche Untersuchung gegen Monatsbeiträge abschließen. Die Tarife und Versicherungsbedingungen sind wesentlich günstiger als die der alten Volksversicherungsgesellschaften und der sozialdemokratischen Volksfürsorge. Die Einrichtungen der Gesellschaft sind besonders auf die Bedürfnisse der Handlungsgehilfen zugeschnitten.

m. **Dieringhausen, 16. Dez.** Mit den Bahnarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofes Dieringhausen ist schon inzwischen von dem Unternehmer begonnen worden. Täglich treffen neue Arbeiter aller Nationen hier ein und der Unternehmer will, wie man hört, ca. 300 Mann einstellen. Da die Leute nun in den Privathäusern wenig Logis finden, geht es darum, die Leute unterzubringen. Die schon erbaute Kantine kann mit der katholischen Notkirche, woselbst eine Anzahl Betten aufgeschlagen sind, nur 150 Mann beherbergen. Nun soll im Hohl noch eine Kantine von Herrn Wenzel gebaut werden. Derselbe wird die gleiche Zahl unterbringen können.

r **Dieringhausen, 16. Dez.** Am Samstag abend entstand in einem 4. Klassewagen des um 9,48 Uhr von hier nach Osberghausen fahrenden Zuges ein Streit zwischen einem Kroaten und einem Pflasterer. Letzterer bat den Kroaten, näher an seinen Kollegen heranzurücken, um einen Sitzplatz zu bekommen. Hierdurch entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Kroat den Pflasterer mit einem Schlagring auf den Kopf schlug. Hierbei traf er auch andere nicht an dem Streit beteiligte Personen, die stark blutende Kopfwunden erlitten. Nachdem er selber auch einige Stockhiebe empfangen, gelang es ihm, aus dem Wagen zu springen und den Weg am Güterschuppen vorbeinehmend, zu entkommen. Die sofort die Verfolgung aufnehmenden Personen wurden von den Bahnbeamten, die über die Situation nicht unterrichtet waren, zurückgehalten. Einem Verletzten mußte ein Notverband angelegt werden. Der im Wagen sitzen gebliebene Kollege des Täters wurde zum Schutz gegen die sehr aufgeregten übrigen Wageninsassen und der Verletzten in ein anderes Abteil gebracht. Der Zug erlitt 15 Minuten Verspätung.

-st- **Bergneustadt, 16. Dez.** Vorgestern hielt der Gartenverein des Kreises Gummersbach hier seine Versammlung ab, welche aber leider durch das schlechte Wetter nur von 29 Mitgliedern besucht war. Die Versammlung wurde um 4 Uhr 45 Minuten vom 1. Vorsitzenden eröffnet und derselbe hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Der erste Punkt war Aufnahme von acht neuen Mitgliedern. Der Verein zählt erfreulicherweise heute schon über 100. Der Vorsitzende ermahnte noch die Kameraden, die Versammlungen nach Möglichkeit zahlreicher zu besuchen, damit die Kameradschaft besser gehegt und gepflegt werden könnte. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war Besprechung der Kaisergeburtstagsfeier, welche am 1. Februar in Vollmerhausen, unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle, gefeiert werden soll. Es wurde festgesetzt, daß bei sämtlichen Mitgliedern der andern Kriegervereine, welche sich durch Mitgliedskarte ausweisen können, kein Eintritt zu erheben ist. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Wiehl am 15. März abzuhalten. Nachdem noch einige andere Angelegenheiten geordnet waren, wurde die Versammlung um 7 Uhr mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn geschlossen.

k **Marienheide, 15. Dez.** Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme sind im Gemeindebezirke Marienheide ermittelt worden: insgesamt 4209 (4119) Personen. Von diesen entfallen auf über 14 Jahre alte männliche 1525 (1464), weibliche 1326 (1306), unter 14 Jahre alte 1358 (1349) Personen. Der Zuwachs beläuft sich somit auf 90 Personen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis des Vorjahres.

k **Marienheide, 15. Dez.** Die am 1. Dezember d. J. in der Gemeinde Marienheide stattgefundene Vieh- und Obstbaumzählung hatte folgendes Ergebnis: Zahl der Gehöfte überhaupt 684, mit Viehstand 558, Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 558, der Pferde 93, des Rindviehs 1228, der Schafe 7, der Schweine 506, der Ziegen 627, der Obstbäume 11 799, der Gehöfte und Hausgärten mit Obstbäumen 518, der Grundstücke mit Obstbäumen im freien Felde 13 und der öffentlichen Wege, Kanalböschungen usw. 12.

— **Marienberghausen, 15. Dez.** Die Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913 hat in hiesiger Gemeinde folgendes Ergebnis: Zahl der Gehöfte überhaupt 612, mit Viehstand 564, Pferde 78, Rindvieh 1874, Schafe 2, Schweine 879, Ziegen 417, Obstbäume 34 551, Zahl der Gehöfte und Hausgärten mit Obstbäume 592, Zahl der Grundstücke mit Obstbäume im freien Felde 326.

Wiehl, 16. Dez. Der 48 Jahre alte Schießmeister Siebeler aus Olpe geriet gestern nachmittag im Steinbruch Sohl unter herabstürzende Gesteinsmassen, wodurch er einen Arm- und Beinbruch erlitt. Es erfolgte seine sofortige Ueberführung in die Klinik zu Cöln.

o **Brüchermühle, 16. Dez.** Beim Häckselschneiden wurden dem Ackerer Wilh. Robach sen. aus Sengelbusch vier Finger der rechten Hand abgeschnitten.

Wipperfürth, 16. Dez. Dem Kgl. Landrat Herrn Dr. Knoll von hier wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Lüdenscheid, 16. Dez. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes im Sauerlande wird in der nächsten Zeit durch Inbetriebnahme mehrerer Linien wesentliche Fortschritte machen. Im Bau begriffen oder der Vollendung nahe sind zur Zeit die Strecken Brilon—Wald—Corbach, Plettenberg—Herscheid, Altenhundem—Birkelbach, Weidenau—Dillenburg und Meinerzhagen—Olpe. Die Strecke Altenhundem—Corbach, die die Verbindung nach dem Wittgensteiner Lande sehr verkürzt, soll im Sommer 1914 eröffnet werden. Ebenso die Linie Brilon—Wald—Willingen—Corbach, die dem ganzen östlichen Sauerland eine kürzere Verbindung zur Main-Weserbahn bringt; sie ist zudem für das Uhland, dem westlichen Teil des Fürstentums Waldeck von erheblicher Bedeutung. Bei der Strecke Weidenau—Siegen verursachen die Tunnelbauten eine erhebliche Verzögerung, die bei der Linie Plettenberg-Herscheid durch die gewaltigen Brückenanlagen im Lennetal hervorgerufen werden. Die Strecke Meinerzhagen—Olpe wird voraussichtlich 1915 in Betrieb genommen. Bei den ebenfalls durch den Landtag bereits bewilligten Strecken Brügge—Lüdenscheid und Olpe-Kreuztal hat man noch nicht den Bau begonnen. Die Strecke Bergisch-Gladbach—Wipperfürth, die eine direkte Verbindung des Sauerlandes mit Köln schafft soll in den Haushaltsplan für 1914 eingesetzt werden.

Attendorn, 16. Dez. Die seit Jahren vom preußischen Forstfiskus in großem Maße getätigten Käufe von Oedland im Ebbegebirge sind jetzt zu einem gewissen Stillstand gekommen, da die Preise für den Boden allgemein angezogen haben und der Fiskus sich noch nicht entschließen kann, über den seither gezahlten Satz von 50—60 Mark für den Morgen hinauszugehen. Im Besitz des Fiskus befinden sich zurzeit gegen 12 000 Morgen, für die man eine eigene Oberförsterei in Haus Ewich bei Attendorn errichtete. Försterstellen befinden sich in Beckerhof, Walbert und Plettenberg. Ein Teil des angekauften Geländes ist bereits in Kultur genommen und mit Fichten bepflanzt, die an den meisten Stellen gut fortkommen. Da wo das Laubholz gedeiht, sieht man von der Anlage von Fichtenkulturen ab. Die Jagd, die in einzelnen Bezirken guten Bestand an Auerwild aufweist, ist zum größten Teil verpachtet. Großen Schwierigkeiten begegnet die Forstbehörde bei der Beschaffung von Waldarbeitern, da das Ebbegebirge überall nur sehr schwach besiedelt ist. Um im Sommer einer Brandgefahr besser begegnen zu können, will der Fiskus auf dem Nordhelleturm (663 Meter hoch) eine Feuerwache einrichten; mit dem Sauerländischen Gebirgsverein, dem Besitzere des Turmes, schweben entsprechende Verhandlungen.

Duisburg, 16. Dez. Im Betriebe der Niederrheinischen Hütte geriet der Rangierer Mathias Engels bei Ausübung seines Dienstes unter die Räder einer Lokomotive, die ihn bis zur Unkenntlichkeit zerstückelte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dortmund, 16. Dez. Der Unternehmer Paschen tötete nach kurzem Wortwechsel den Arbeiter Schröder auf offener Straße durch zwei Schüsse in den Kopf und verletzte durch weitere Schüsse den Arbeiter Blum schwer, den Arbeiter Weiler leichter. Paschen wurde durch die ob des Verbrechens erregte Volksmenge erheblich verletzt; die Polizei konnte ihn nur mit Mühe vor dem Gelynchtwerden schützen; er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Recklinghausen, 16. Dez. Eine Gaskesselexplosion ereignete sich auf der Zeche König Ludwig 1/2. Durch den gewaltigen Druck wurde der Schlosser Eichelkamp, der auf dem Behälter gearbeitet hatte, gegen die Decke geschleudert. Dabei erlitt er sehr schwere Verletzungen, denen er auf der Ueberführung zum Krankenhause erlag. Der Sachschaden ist unerheblich. Mehrere Arbeiter haben leichte Verletzungen davongetragen.

Haltern, 16. Dez. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Errichtung eines Kriegerdenkmals beschlossen. Als Standort ist der Platz bei der evangelischen Kirche bestimmt. An freiwilligen Beiträgen sind hierzu von der Bürgerschaft bereits 4200 Mark aufgebracht worden. Der Magistrat hat ferner 1000 Mark als städtischen Zuschuß, das Amt Haltern und die Gemeinde Lippramsdorf je 200 Mark bewilligt.

Minden, 16. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, hat das Protektorat über die Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung Minden 1914 übernommen. Wie wir hören, ist für den Garantiefonds der Ausstellung bereits eine Summe von über 250 000 Mark gezeichnet worden.

Wesel, 16. Dez. Vorgestern wurden beim hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt die Angebote für die Herstellung von Erd- und Gleisarbeiten für den Umbau des Bahnhofes Dinslaken eröffnet. Es handelt sich um 800 000 Kubikmeter Erdmassen und 30 Kilometer Gleise, welche in einem Lose ausgeschrieben waren. 31 Firmen hatten Angebote eingereicht; das höchste betrug 1 786 734 Mark, das niedrigste 356 455 Mark. Eine solche Ueberraschung dürfte man trotz aller sogenannten „Submissionsbiliten" noch nicht erlebt haben.

Sie erkannte bald, daß Egon sich in großer Aufregung befand. Schon während des Tanzes ließ er sie seinen Unwillen fühlen. „Ich verbiete dir, in einer so auffälligen Weise zu kokettieren," flüsterte er heftig, „du scheinst ganz zu vergessen, daß du nicht mehr Blanka Wolters, sondern Gräfin Nordburg bist."

Ihre Antwort war ein übermütiges Lachen. „Verbiete dem Vogel zu singen, der Blume zu blühen, und wenn sie dir gehorchen, will ich mich deiner Tyrannei beugen. Bis dahin mußt du schon gestatten, daß ich mich nach Herzenslust meines Lebens freue."

Mit einer geschickten Wendung brachte er sie beide aus den Reihen der Tanzenden. „Aber nicht auf diese Weise, Blanka, nicht, indem du Hoffnungen in einem Offizier erregst, die sich nie erfüllen können. Man würde dir dies niemals verzeihen."

„Ach, ich weiß ganz genau, was ich zu tun und zu lassen habe. Du aber kannst dasselbe von dir nicht sagen. Du überredetest mich zu dieser Heirat, gabst mir einen Namen, den ich nicht führen darf; brachtest mich in eine haltlose, unerträgliche Lage, ohne je daran zu denken, eine Aenderung des unhaltbaren Zustandes herbeizuführen."

„Wir wollen uns doch nicht gegenseitig mit Vorwürfen quälen," lenkte Egon ein, „es gibt ohnehin genug des Verdrießlichen zu berichten und zu bedenken —"

Doch da machte sie sich lachend von seinem Arm los. „Heute will ich mich amüsieren und freuen und lasse mich nicht stören."

Schon nach wenigen Minuten tauchte sie in dem bunten Strom unter.

Er konnte ihrer auch nicht wieder habhaft werden, wie ein loser Schmetterling flatterte sie umher, und das einzige, was ihn mit ihrem Uebermut aussöhnte, war ihre sieghaft strahlende Schönheit, die wahrhafte Triumphe feierte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Wintergewitter.

Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr ging über **Berlin und Umgegend** bei vollständig verfinstertem Himmel ein schweres Gewitter nieder, das von heftigen Regengüssen, Hagelschlag und orkanartigem Sturm begleitet war. — Aus Sachsen werden ebenfalls Gewitter gemeldet.

Weingartner gegen Hülsen.

Wie die Berliner Abendblätter melden, hat Felix Weingartner seine Klage gegen den Generalintendanten Grafen Hülsen-Häseler auf Unterlassung der Behauptung, daß Weingartner sich des Vertrauensbruches schuldig gemacht habe, zurückgezogen.

In dem militärischen Aufruhrprozeß

vor dem Kriegsgericht der Königlichen Kommandantur in Berlin wurden die Angeklagten, Unteroffiziere Duderstädt vom 1. Garde-Pionierbataillon und Casteeli vom 1. Pionierbataillon Nr. 3, wegen öffentlicher Beleidigung in Verbindung mit Nötigung, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Achtungsverletzung und militärischen Aufruhrs, Casteeli begangen unter Mißbrauch der Waffe, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Erschossen.

Der Hundezüchter Gudzun erschoß auf der Straße in Posen den Althändler Zöllner wegen eines Prozeßstreites und flüchtete nach der Tat.

Schiffszusammenstoß.

Der dänische Dampfer Erik, mit Getreide unterwegs, ist bei Hoftenau von dem Flensburger Dampfer Hans Jost angerannt worden. Erik, der ein schweres Leck erhielt und sofort zu sinken begann, wurde auf den Strand gesetzt. Auch der Flensburger Dampfer hat ein Leck erhalten.

Zur Wiederauffindung der Mona Lisa.

Da Perugia, der Dieb der Mona Lisa, in Paris wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis und ein andermal wegen Tragens einer verbotenen Waffe zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wurde sein Fingerabdruck bei dem anthropometrischen Dienst aufbewahrt. Jetzt ist nun zweifelsfrei festgestellt worden, daß dieser Abdruck einem der Abdrücke gleicht, die sich auf Rahmen und Glas des Gemäldes befanden.

Die Gioconda wurde in Florenz von 50 000 Personen besucht. Die Fremdenkolonie leitete eine Geldsammlung für den Dieb Perugia ein. Der Dieb der Mona Lisa wird nicht ausgeliefert. Er wird auf offizielles Verlangen der französischen Regierung in Italien abgeurteilt.

Bäckerausstand in Belgrad.

Da der Belgrader Stadtrat die Forderungen der Bäcker betreffend Erhöhung der Brotpreise nur teilweise erfüllte, traten die Bäcker in den Ausstand. Der Stadtrat traf Vorsorge für genügende Versorgung der Bevölkerung.

Das Verbot der Paradiesvogeljagd.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer kürzlich erlassenen Bekanntmachung hat der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Neuguinea angeordnet, daß für das Kalenderjahr 1914 Scheine zur Ausübung der Paradiesvogeljagd nicht ausgegeben werden dürfen. Damit wird für die Dauer eines ganzen Jahres die Jagd auf Paradiesvögel in dem bezeichneten Schutzgebiet vollkommen ausgeschaltet werden. Gleichzeitig hat der Gouverneur die Dienststellen in Kaiser-Wilhelmsland angewiesen, unter Heranziehung erfahrener Privatpersonen über die Lebensgewohnheiten der Paradiesvögel, namentlich über Paarung, Brutzeit, Wachsen und Abwerfen des Schmucks, Ernährung, Begrenzung des örtlichen Vorkommens der einzelnen Arten usw. eingehende Erhebungen anzustellen. Diese werden seinerzeit die Grundlagen für weitere Maßnahmen der Verwaltung bilden.

Vermischtes.

— **Vom Spinnjungen zum Milliardär.** Das Kapitel vom amerikanischen Selfmademan erhält eine anschauliche Illustrierung durch den Lebenslauf des jüngst verstorbenen William Deering, des Gründers der berühmten Harvester Company. Er wurde im Staate Maine im Jahre 1826 geboren und trat als Spinnjunge in eine Wollspinnerei ein. Nachdem er sich durch Sparsamkeit ein kleines Kapital Pfennig für Pfennig zusammen geschartt hatte, versuchte der zielbewußte junge Mann, sich als Kaufmann, und sein Wollwarengeschäft erfreute sich dank der Gewissenhaftigkeit, mit der er zu Werke ging, bald eines großen Zuspruchs. Aber erst das Jahr 1873 — Deering war damals schon 47 Jahre alt — brachte den großen Umschwung, der für die Geschicke des einstigen Spinnjungen maßgebend sein sollte. Im jenem Jahre gründete er nämlich in Illinois eine Werkstatt für den Bau von Spinnmaschinen. Das kleine Unternehmen wuchs bald zu solchen Dimensionen an, daß Deering schließlich die große Konkurrenzgesellschaft der Harvester Werke mit seiner Fabrik zu einem großindustriellen Unternehmen mit einem Kapital von 200 Millionen und einem Arbeitsheer von 20 000 Köpfen vereinigen konnte. Gestützt durch die Morgan- und Rockefeller-Finanzgruppe vereinigte die Gesellschaft bald den gesamten Handel der Vereinigten Staaten in ihrer Hand, und daneben betrieb sie noch eine umfangreiche Ausfuhrtätigkeit. Die Ausdehnung nahm mit der Zeit solche Dimensionen an, daß die Gesellschaft im Jahre 1912 in zwei Gruppen geteilt wurde, von denen jede ein Kapital von 280 Millionen Mark besitzt. Wenn Deering auch an seinem Lebensabend ein gut Teil der Geschäfte in die Hände anderer legen mußte, so war er doch bis zum letzten Augenblicke immer noch der leitende Geist des ganzen Unternehmens, der immer aufs neue Ideen vorbrachte und sie auch in die Tat umzusetzen wußte. Daß das Vermögen William Deerings nach Maßgabe der gewaltigen Ausdehnung der Geschäfte der von ihm verwalteten Werte wuchs, versteht sich von selbst. Der kleine Spinnjunge, der im Jahre 1826 das Licht der Welt erblickt hatte, starb denn auch im Besitz eines Vermögens, das auf 200 Millionen Mark geschätzt wird.

— **Die verzollte Dichterlocke.** Eine Locke Charles Dickens, die in einen Kasten mit Manuskripten seiner Werke verpackt von einem Londoner Antiquar an die Firma Brentano in Newyork geschickt worden war, wurde im Zollhaus beschlagnahmt und wird dem Empfänger nicht eher ausgeliefert werden, bevor er den auf 280 Mark berechneten Zoll gezahlt hat. Der Empfänger erklärte, daß die Locke ohne sein Wissen und Willen der Sendung beigepackt worden ist. Die Reliquie stammt aus dem Besitz von Georgina Agorth, einer Schwägerin des englischen Dichteres und wurde in einer jüngst abgehaltenen Versteigerung in London für 80 Mark verkauft. Die Berechnung der amerikanischen Zollbehörde stützt sich auf die Bestimmung, daß nur hundert Jahre alte Antiquitäten zollfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt werden dürfen. Nun ist Dickens im Jahre 1812 geboren und die Empfänger weisen berechtigterweise darauf hin, daß demnach ein Haar zollfrei eingeführt werden darf, auch wenn die Locke erst in seinem späteren Lebensalter abgeschnitten sein sollte. Demgegenüber erklären die Zollbeamten, daß das Haar gleichwohl zur Stunde noch nicht als eine Antiquität zu gelten hat.

— **Zigarettenhalter für Damen.** Um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen und den Damen das Rauchvergnügen bequemer zu gestalten, haben die Londoner Juweliere neuerdings goldene mit Juwelen geschmückte Zigarettenhalter in den Handel gebracht. Sie bestehen aus einem Ring, der an dem Zeigefinger der linken Hand gesteckt wird und an dem eine zur Aufnahme der Zigarette bestimmte Klammer befestigt ist. Das Ding gestattet ein bequemes Halten der Zigarette, schützt die Fingerspitzen vor dem brännenden Einfluß des Tabaksaftes und bildet dabei ein Schmuckstück, Gründe genug, um ihm die Gunst der Raucherinnen zu gewinnen.

— **Eine Rasse von schwarzen Riesen.** In einem kürzlich in London erschienenen Buche des Engländers Lea-Wilson, des Führers einer zu ärztlichen Zwecken unternommenen Expedition nach dem „Weißen Nil" gibt der Verfasser ausführlichen Bericht über einen Stamm von Negerriesen, der den Namen „Nieng" führt und in einem Bezirk des Weißen Nils seinen Wohnsitz hat. Der Stamm zählt etwa 8000 Köpfe und bewohnt das Ostufer des Dschadsees. „Die Leute sind die stattlichsten Riesen in der Welt," schreibt der Verfasser. „Sie sind von dunkelschwarzer Farbe, zeigen den echten Neger-Typus und huldigen weder dem Kannibalismus noch Menschenopfern. Ich habe nie einen Fall von Mißhandlung von Weibern und Kindern bei ihnen wahrgenommen. Aus irgendeinem, ihnen selbst unbekannten Grunde pflegen die erwachsenen Stammesangehörigen sechs Zähne aus ihrem Unterkiefer zu entfernen, auch haben sie die seltsame Gepflogenheit, wie Störche auf einem Bein zu stehen."

— **Die Erinnerungen Alfred Russel Wallaces.** Wie aus London berichtet wird, bereitet man dort die Herausgabe eines Buches vor, das eine Sammlung von Briefen und Lebenserinnerungen des ausgezeichneten Gelehrten Alfred Russel Wallace enthalten soll. Mit der Sichtung und Herausgabe des Materials ist James Marchant betraut, der sich jetzt mit der Bitte an die Oeffentlichkeit wendet, ihm Briefe und zweckdienliche Mitteilungen an seine Adresse, Lochnagen, Edenbridge Kent senden zu wollen.

Neues vom Büchermarkt.

Ein „Merkbuch der schönen Literatur"

hat der auf literarischem Gebiet selbst tätige und wohlbekannte Richard Wenz in Köln-Bayenthal soeben bei der Firma Hesse & Becker Verlag in Leipzig erscheinen lassen. Das hübsch ausgestattete handliche Buch wird gewiß von vielen als ein willkommener Führer durch die literarische Hochflut freudig begrüßt werden; auch für den Gebrauch des täglichen Lebens ist es durch das beigegebene Kalendarium geeignet. Wenz bietet eine Reihe von Proben (Novellen, Humoresken und Gedichten!) aus der Feder unserer beliebtesten Autoren. Eine literarische Chronik des Jahres 1913 bildet den Schluß des sehr empfehlens-

werten Buches. — Da die Anschaffungskosten für rund 160 Seiten nur 25 Pfg. betragen, wird das „Merkbuch“ bald ein gern gesehener Gast in allen Kreisen und Familien werden, was in Hinsicht auf seinen vortrefflichen Inhalt nur aufrichtig zu wünschen ist.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung“.)

Ein frecher Diebstahl.

Leipzig, 16. Dez. Ein äußerst frecher Diebstahl ist in der Maschinenhalle I der Buchgewerbeausstellung vor einigen Tagen verübt worden. In der Mittagszeit haben vier unbekannte Männer den unter dem Fußboden angebracht gewesenen, mit Bleiumhüllung versehenen starken Kupferdraht im Werte von etwa 500 Mark herausgeschnitten und damit die gesamte Kraft- und Lichtleitung der Maschinenhalle zerstört. Um zu den Drähten zu gelangen, haben die Unbekannten, von denen man annahm, daß sie mit der Entfernung der Leitung beauftragt waren, teilweise sogar den Fußboden aufgerissen. Einer von ihnen hat dann die Leitungen herausgeschnitten, ein anderer die Kupferdrähte aus den Bleihüllen herausgezogen; die andern haben den Draht zusammengewickelt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Gauner zu ermitteln.

Das Eisenbahnunglück am Harrasfelsen.

Chemnitz, 16. Dez. Ueber das bereits durch Sonderausgabe gemeldete Eisenbahnunglück am Harrasfelsen teilt die Eisenbahn-Betriebsdirektion Chemnitz mit: Durch einen großen Felssturz am Harrasfelsen zwischen Gunnersdorf und Braunsdorf ist gestern abend kurze Zeit vor dem in Niederwiesa fahrplanmäßig 10,26 Uhr eintreffenden Personenzug das Südportal des durch den Harrasfelsen führenden Tunnels verschüttet worden. Der Personenzug fuhr mit zwei Maschinen auf die Sturzmasse auf, wobei die erste Maschine bis zum Tunnelscheitel gehoben wurde. Die Wagen des im Tunnel befindlichen Zugteils wurden zum großen Teil zertrümmert, und leider sind hierbei mehrere Menschenleben und zahlreiche Verletzungen zu beklagen. Auf telephonische und telegraphische Meldung wurden unverzüglich zwei Hilfszüge von Chemnitz und Leipzig, sowie der Arztwagen von Döbeln abgelassen, so daß das Rettungswerk in kurzer Zeit begonnen werden konnte. Außerdem war eine große Anzahl von Aerzten und Samaritern aus Chemnitz, Niederwiesa, Frankenberg, Döbeln und Roßwein zur Stelle. Sämtliche Verletzten wurden sofort vorläufig ärztlich behandelt. Die Schwerverletzten waren bereits bis 4 Uhr morgens in den Krankenhäusern zu Frankenberg und Chemnitz untergebracht. Als schwer verletzt waren sieben Reisende zu betrachten. Die Anzahl der Leichtverletzten läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Tot im Zuge aufgefunden wurden vier Personen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sich keine weiteren Toten in den Trümmern finden werden. Der Felssturz, der nach vorläufiger Schätzung mehr als hundert Kubikmeter Massen umfaßt, dürfte nach den bisherigen Ermittelungen außerordentlichen elementaren Ereignissen zuzuschreiben sein. Die Oberbeamten der Eisenbahndirektion Chemnitz und der zuständigen Aemter trafen mit Hilfszügen auf der Unfallstelle ein, auf der schon während der Nacht der Präsident mit zwei Räten der Königlichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen erschienen waren. Die örtlichen Verhältnisse gestatteten es nicht, daß auf der Unfallstelle der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten wird. Die Personenzüge werden aber in der Richtung von Roßwein bis Gunnersdorf und in der Richtung von Niederwiesa bis Braunsdorf geführt. Die Sperrung zwischen Gunnersdorf und Braunsdorf dürfte etwa acht Tage dauern.

Großfeuer.

Thale, 16. Dez. Im Hauptfabrikgebäude der hiesigen Gesellschaft für Steinfabrikation und Bergbaubetrieb entstand Großfeuer. Es wird Brandstiftung vermutet. Das ganze Fabrikgebäude brannte vollständig aus. Der Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt.

Altenburg, 16. Dez. Ein auf dem Rittergut Etzel bei Eisenberg in Sachsen-Altenburg ausgebrochenes Feuer äscherte in einer Stunde das gesamte Rittergut völlig ein. Die Ernte wurde vernichtet. Außerdem kam viel Vieh in den Flammen um. Der durch Versicherung gedeckte Schaden ist sehr groß.

Ein glücklicher Ort.

Aus Thüringen, 16. Dez. Ein glücklicher Ort ist das 470 Einwohner zählende Dorf Göffitz bei Ranis. Der Ort besitzt 120 Hektar Gemeindeland, davon etwa 110 Hektar Holz. Es werden keine Kirchen- und Schulabgaben, keine Gemeindeumlagen und Armenlasten erhoben. Vielmehr erhalten noch 88 Bezugsberechtigte Holz und 7,50 Mark bar. Der Bullenhalter erhält 10 Acker Feld und eine Wiese pachtfrei. Auch im Eisenacher Oberland finden sich einige Dörfer, in denen die Bürger nicht nur keine Steuern zu zahlen brauchen, sondern von der Gemeinde noch Holz, Ländereien und Wiesen erhalten. Ein solcher Ort ist z. B. Sondheim v. d. Rhön.

Der Brand des Schweriner Schlosses.

Schwerin, 16. Dez. Auf Grund einer eingehenden Unterredung mit einem höhern Beamten, die die „Köln. Ztg.“ gestern nachmittag im Schlosse hatte, muß der Vertreter des Blattes alle Angaben über die Entstehung des Brandes als Kombination bezeichnen; wahrscheinlich war Kurzschluß die Ursache, die Untersuchung ist eingeleitet. Der Schaden dürfte größer sein als man zunächst angenommen hatte. Völlig vernichtet sind die Westseite und die Südseite des Schlosses, die Elisabethzimmer und die Gobelinzimmer mit ihrem kostbaren Inhalt sind völlig verbrannt, der herrliche Goldene Saal mit der goldenen Treppe ebenfalls. Allein der Gebäudeschaden wird mit etwa zwei Millionen angegeben.

Ein Majorswitwe wegen Kreditschwindeleien verhaftet.

Stuttgart, 16. Dez. Hier ist die Majorswitwe Elisabeth Griesinger mit drei weiteren Personen unter der Beschuldigung verhaftet worden, Kreditschwindeleien in größerem Umfange verübt zu haben. Die Schuldenlast beträgt mehr als 1 Million. Unter den Geschädigten befinden sich zahlreiche mittlere und kleinere Leute, die zum Teil Hab und Gut verloren haben.

Der Kaiser in München.

München, 16. Dez. Seit 14 Tagen wurde mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mark an dem Festschmuck der Stadt für den Kaiserbesuch gearbeitet. Gleich am Bahnhof empfängt ein großer grüngoldener Triumphbogen die hohen Gäste. Leider entspricht das Wetter nicht dem aufgewandten Eifer. Aber trotz des mit Schnee untermischt herniederrieselnden Regens fuhren sowohl die Kaiserin und die Königin als der Kaiser und der König in offenen sechsspännigen Galawagen vom Bahnhof zur Residenz. Die Kaiserin trug ein violettes Sammetkleid mit opossum-verbrämtem Hermelinmantel und Opossumtoque; die Königin ein graues Sammetkleid und einen schwarzen, hermelinverbrämten Mantel. Trotz des häßlichen Wetters war viel Volk auf den Straßen.

Schreckliches Autounglück, verursacht durch einen Betrunkenen.

Brüssel, 16. Dez. Der Mühlenbesitzer Vandooren aus Soissons befand sich vorgestern im Automobil mit seiner Frau, seinem Sohn und zwei bekannten Personen auf dem Heimwege, als ihnen unweit Soissons auf der Chaussee ein Betrunkener entgegenkam, der trotz aller Warnungssignale die Straße nicht freigab. Vandooren mußte daher so stark bremsen, daß sich das Automobil überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert, Vandooren und seine Frau waren auf der Stelle tot. Die übrigen Fahrtteilnehmer mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Opfer schlechter Lektüre.

Paris, 16. Dez. Die 15jährige Tochter Margharite des reichen Fabrikanten Lima ist das Opfer schlechter Lektüre geworden. Das Mädchen bildete sich unter dem Eindruck von Detektivromanen, die sie massenhaft las, ein, daß sie eine verlassene Braut sei und ihren ungetreuen Liebhaber erschießen müsse. Tatsächlich stellte sich das Mädchen gestern abend am Eingange eines Konzertlokals auf und musterte die aus dem Lokal tretenden jungen Herren. Sie feuerte dann einen Revolver auf einen jungen Mann namens Simon Myers ab, der sofort tot zusammenbrach.

Schreckenstaten eines Irrsinnigen.

Paris, 16. Dez. Der wegen Ermordung des Direktors der Irrenanstalt von Mont-Perrin bei Aix zur Deportation verurteilte Valesi wurde nach der Teufelsinsel gebracht und dort von einem Gefangenen, der an Fieberdelirium litt, erschossen. Dieser Fieberkranke bemächtigte sich des Revolvers eines Aufsehers und erschoß damit 3 seiner Mitgefangenen. Dann stürzte er sich ins Wasser, wo er rasch verschwand, da es gerade an dieser Stelle von Haifischen wimmelt.

Stapellauf eines englischen Schlachtkreuzers.

London, 16. Dez. Der Schlachtkreuzer „Tiger“ wurde gestern zu Wasser gelassen. Es ist dies das größte Schiff seiner Gattung und mit acht 13zölligen Kanonen ausgestattet, die Geschosse im Gewicht von 1400 Pfund schleudern. Außerdem wird das Schiff noch mit zwölf 6zölligen Kanonen ausgerüstet. Kreuzer von solchen Dimensionen werden in Kürze nicht mehr auf Kiel gelegt werden, da diese großen Schiffe durch diejenigen der Elisabeth-Klasse ersetzt werden.

Aufgeschobene Hinrichtung.

London, 16. Dez. Wie aus Christchurch (Neuseeland) gemeldet wird, sollte dort vorgestern ein Mann hingerichtet werden. Es stellte sich jedoch heraus, daß ein Scharfrichter nicht vorhanden war und daher die Hinrichtung nicht vollzogen werden konnte. Schließlich meldete sich aber doch ein Farmer, der angab, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit sich bereit zu erklären, die Hinrichtung zu vollziehen, die dann mit einer Verspätung erfolgte.

Von der eigenen Familie ermordet.

Budapest, 16. Dez. In Bacsalmas, einem Marktflecken bei Theißpopl, wurde ein reicher Bauer Johann Suhanda ermordet aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben die Schuld seiner beiden Töchter und seiner Ehefrau. Die fünfte Tochter hatte den Vater nachts im Schlafe durch Beilhiebe ermordet, weil er einen Brief an ihren Bruder, der sie eines lasterhaften Lebenswandels beschuldigt, gerichtet hatte.

Zur deutschen Militärmission.

Konstantinopel, 16. Dez. Die bekannte Note der Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands über Zweck und Ziel der deutschen Militärmission hat der Großwesir gestern während eines diplomatischen Empfanges beantwortet. Er erklärte, daß diese Mission ohne jede politische Bedeutung sei und rein militärische Ziele verfolge.

Konstantinopel, 16. Dez. Das Kriegsministerium hat an alle Armeekorps ein Rundschreiben gerichtet, in dem es heißt, daß General Liman von Sanders für die Dauer von fünf Jahren in türkische Dienste übernommen worden sei, und zwar als Chef einer Reformmission. Er werde das Kommando des ersten Armeekorps, das in Konstantinopel und Umgebung liegt, übernehmen. Außerdem werde er Mitglied des Kriegsrates sein. Das Rundschreiben veröffentlicht ferner das vom 27. November datierte Iradeh des Sultans, welches das am 28. Oktober abgeschlossene Abkommen über die deutsche Militärmission gutheißt.

Wien, 16. Dez. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel ist davon abgesehen worden, Oberst Dschemal Bei, den früheren Militärgouverneur der Hauptstadt, zum Gehilfen der deutschen Militärmission zu ernennen, um den bei dessen politischer Betätigung möglichen Verdacht, als ob er die Mission politischen Zwecken dienstbar machen könne, von vornherein auszuschließen. Oberst Dschemal Bei ist dafür zum Inspektor der Adrianopeler Befestigungen ernannt worden.

Raisuli in Gefangenschaft?

Tanger, 16. Dez. Eingeborene, die nach der Stadt kamen, erzählten, daß Raisuli seit einiger Zeit von verschiedenen Stämmen gefangen gehalten wird, da er den Stämmen lange Zeit hindurch Versprechungen gemacht, diese aber bisher nicht gehalten hat. Sollte sich die Erzählung der Eingeborenen bewahrheiten, so wäre das für die französische Regierung eine erfreuliche Nachricht, da Raisuli Frankreichs größter Feind ist und der französischen Regierung bisher am meisten zu schaffen gemacht hat.

Die Wirren in Mexiko.

Mexiko, 16. Dez. Der englische Ingenieur Ludwig Baird, der bei einer amerikanischen Minengesellschaft beschäftigt ist, wurde von Aufständischen gefangen genommen und als Geisel zurückbehalten. Diese fordern für seine Entlassung die Summe von 300 Pfund Sterling. Die föderale Regierung hat dem britischen Vizekonsul die Wahl gestellt, ob er wünsche, daß man mit Hilfe des Militärs die zwangsweise Herausgabe des Gefangenen erzwingen solle, oder ob er denke, daß es besser sei, das Geld zu bezahlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man zu dem letzten Mittel greifen, da sonst die Möglichkeit vorliegt, daß die Banditen den Gefangenen ermorden.

Wettervorhersage

für den 17. Dezember.

Wie bisher veränderlich mit weiteren Regenfällen und zeitweise auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilde in Gummersbach, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Fried. Lucas (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres Kindleins innigen Dank.

Familie C. Vieweger.

Derschlag, den 15. Dezember 1913.

Bekanntmachung.

Die Leitung der Lichtgenossenschaft **Börnhausen-Wald** wird vom 17. Dezember **unter Strom gesetzt.**

Elektrizitäts-Genossenschaft Börnhausen-Wald.

Hund

zugelaufen. Meldungen sofort im Rathause Zimmer No. 12.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: gez. Sondermann.

Freibank Niederseßmar.

Mittwoch, den 17. d. Mts., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rind- und Schweinefleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 17. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, versteigere ich in Dieringhausen Gastwirtschaft Dörrenberg

Waschmaschine u. etwa 800 Pfd. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gummersbach, den 16. Dez. 1913.

Kossakowski, Gerichtsvollzieher.

Sanitätskolonne.

Der Uebungsabend fällt heute aus.

Achtung!

Einen Posten **Anzüge, Ueberzieher u. Hosen** hat **äußerst billig** abzugeben

Benj. Alberts, Wehrenbeul 8.

Grubenholz!

Gerissene eichene Scheiben oder Spitzen sowohl halbrunde wie sogenannte Mittelspitzen) à 1,10 m lg. nicht unter 2×6 cm stark, zu Mk. 4,00 pro 100 Stück frei Waagon Zeche Ruhr-Revier jedes Quantum zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. P. O. B. 1000 durch d. Geschst. erbeten.

Weihnachtsfeier

der

hiesigen Kleinkinderschule

Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 4½ Uhr der Näh- und Flickschule um 6 Uhr im Thielschen Saale

Christfeier bei St. Peter, Weihnachtsfestspiel von H. Gamm.

Des fremden Kindes Weihnachtsfest von Gustav Möhl.

Eintritt 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. zu jeder Feier.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor C. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist m. d. Kgl. Preuß. Schulen gleichgestellt.

MARKE SALAMANDER

Salamander-Stiefel

werden Sie in jeder Hinsicht befriedigen.

Die Güte ist sprichwörtlich!

Die Eleganz ist mustergültig!

Die neuesten Formen sind tonangebend.

Einheitspreise: Mk. 12.50, 14.50, 16.50 für Damen und Herren.

Alleinverkauf:

H. Schomaker, Berg. Schuhhaus

Gummersbach.

Weihnachtsfeier

der

landwirtschaftlichen Winterschule Vollmerhausen.

Die von den Schülern veranstaltete Weihnachtsfeier findet am **Samstag, den 20. Dez. 1913,** nachmittags 4½ Uhr, in der Wirtschaft **Schmidt** in der bisher üblichen Weise statt. Freunde und Gönner der Anstalt, insbesondere ehemalige Schüler, sind mit ihren Familienangehörigen als Gäste herzlich willkommen.

Vollmerhausen, den 14 Dezember 1913.

Der Winterschuldirektor: Dr. Ziegenbein.

Auf meine sämtlichen Schuhwaren gewähre ich von heute ab bis Weihnachten

20% Rabatt.

Gustav Schmidt

Dieringhausen.

Dampfwasch- und Bügelanstalt

Eugen Storm, Rospe-Gummersbach

liefert Wäsche aller Art frei ins Haus je nach Wunsch:

schrankfertig, gewaschen u. gemangelt, gewaschen und getrocknet — auch Mangelwäsche getrocknet,

sowie gewaschen und halbtrocken zurück.

Spezialität:

Stärkewäsche u. Gardinenspannerei

Schnellste Bedienung. Sauberste Arbeit.
Billigste Preise. Preisliste auf Wunsch.

In einer Industriestadt Westfalens (35 000 Einwohner) ist ein flottgehend.

Tapetengeschäft

preiswert zu verkaufen.

Offerten unter **O. R. 1512** an die Expedition dies. Ztg.

Ein schönes **Wohnhaus** von 8 Räumen nebst Garten, 10 Min. v. Bhf. b. zu verk. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Eine ruhige Familie **sucht** per Januar oder 1. Februar

5 Zimmerwohnung,

wenn möglich in der Nähe des Bahnhofs. Offerten mit Preisangabe unter **O. C. 1512** an die Exped. d. Ztg.

Eine

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.

Rudolf Barth, Kleinenbernberg.

Schweres kaltblütiges

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.

Wilhelm Geldmacher

Rembrecht-Papiermühle.

Kinderloser 42jähriger

Handwerker sucht leichte Beschäftigung.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Kurz entschlossen senden Sie Ihre Adresse z. Uebernahme der Zigarrenagentur. Vergütung Mk. 200 p. Monat oder hohe Provision.

A. Block & Co., Hamburg.

Suche zum 1. Januar 1914 ein älteres zuverlässiges

Mädchen

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist.

Frau Dr. Hoestermann Gummersbach.

Kindermädchen

zum 1. Januar gesucht.

Frau Kreisschulinspektor Dr. Scheer.

Putzfrauen

gesucht.

Paul Bremer.

Zuverl. Zweitmädchen

evang., in allen häusl. Arb., Bügeln, Serv. u. Nähen erf., für Landhaush. Nähe Opladen z. 1. Febr. 1914 ges.

Frau Wilh. Blank Wetterbach b. Witzhelden im Rhld.

Ein gemischtes Warengeschäft sucht per 1. Februar ein **evangelisches**

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung bei sofortiger Vergütung.

Angebote unter **D. 217** an die Exped. d. Ztg.

Die über Herrn Ingenieur Herm. Kirmse und Frau geäußerte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Elisabeth Müller Verkäuferin in Kaisers Kaffeegeschäft

Sweaters. **Sweaters.**

Einen grossen Posten

reinwollene gestrickte

KNABEN-ANZÜGE

gebe ich, so lange der Vorrat reicht

zu und unter Einkaufspreisen ab.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Edmund Lepperhoff

Telephon 443. **Kaiserstraße 46.** Telephon 443.

Zum Weihnachtsfeste:

Brotschneider und Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Fleischhacker, Fruchtpressen

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Badewannen, Werkzeugkasten.

Haushaltwagen, Spirituskocher, Laubsägeholz, Löbestecke u. Löffel 6 Paar von Mk. 2.50 an.

E. Kwiet

GUMMERSBACH.

17 gebrauchte

Geldschränke

die wir bei Neulieferungen in Tausch nahmen, darunter

3 Sparkassen- und Bankschränke,

geben wir äußerst billig ab. Franko Lieferung. Besichtigung erbeten.

Peltz Geldschrank-Gesellschaft, Düsseldorf 118 Graf Adolfstr. 88.

Bestellungen von **Wild Geflügel** und lebenden **Karpfen** erbitte frühzeitig.

W. Kopperberg. Fernruf 134.

Rechtsbüro

C. Meckel, Derschlag. Rat u. Hilfe in allen Angelegenheiten. Abschätzung von Mobiliarbrandschäden. Besorgung von Auskünften aller Art im In- und Auslande. Büro auch Sonntags vormittags geöffnet.



Pferde zum Schlachten

werden stets zu den höchsten Preisen angekauft.

Karl Kessler, Roßschlachterei, Lüdenscheid, Teleph. Nr. 461.

Total-Ausverkauf.

Verkaufe von heute ab sämtliche noch vorrätigen Waren zu jedem annehmbaren Preis.

Gebr. Kriegeskotte, Derschlag.

Achtung! **Achtung!**

Großer Weihnachts-Massen-Verkauf

Wo???

Nur auf dem Platze der Wwe. Daniel Becker in Gummersbach. Treffe morgen, Mittwoch, mit einer schweren Waggonladung Aepfel, Apfelsinen Zitronen und Gemüse ein.

Aepfel prima ausgesuchte Ware **Aepfel**

10 Pfd. von 1,30 Mk. an bis zu den feinsten Sorten (Zentnerweise billiger.)

Apfelsinen feinschalig und süße Ware **Apfelsinen**

10 Stück 30, 40, 50 und 60 Pfg.; bei 100 Stück und in ganzen Kisten billiger. **Zitronen** 10 Stück 50 Pfg

Ferner kommen zum Verkauf: prima Weintrauben und prachtvolle Nüsse, sowie sämtliche Sorten Gemüse. Schneeweißen Blumenkohl, Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Feld- und Endivien-Salat, Zwiebeln, Möhren und Karotten, Porree und Sellerie, alles zu staunend billigen Preisen.

Gebr. Steinhaus aus Remscheid

Der Verkauf findet von morgens 9 Uhr ab statt; nimmt jeder keine Hausfrau darf die günstige Gelegenheit versäumen.

ALS PASSENDE WEIHNACHTS-GESCHENKE

LIEFERN WIR IN ELEGANTEN KARTONS :: UND FEINSTER AUFMACHUNG ::

VISITEN- U. GLUCK-WUNSCHKARTEN

IN BUCHDRUCK UND LITHOGRAPHIE

BRIEFPAPIERE UND KORRESPONDENZKARTEN

IN MODERNSTER AUSFÜHRUNG MIT AUFDRUCK U. MONOGRAMMPRÄGUNG

FRIEDR. LUYKEN (W. ALBRECHT)

G. M. B. H.

KUNST- BUCH- UND STEINDRUCKEREI .·. TELEPHON 12.

WIR BITTEN, BESTELLUNGEN AUF PRAGUNGEN UNS MÖGLICHST FRÜH ZU ÜBERSENDEN, DAMIT DIE LIEFERUNG RECHTZEITIG ERFOLGEN KANN.



Reich geschliffene deusche, belgische und amerikanische

KRISTALLE

Wie:

Vasen in jeder Länge

Salatièren, Fruchtschalen mit passenden Tellern

Käseglocken, Wein- und Likör-Karaffen

Bier- und Wein-Service, Bowlen und Bowlengläser

Römer, Wein- und Sektgläser

Prunkrömer in vielen Farben

Traubenspüler, Fingerschalen, Salznäpfchen, Messerbänkchen, Menagen

Toilette-Garnituren.

Empfiehlt in überaus reicher Auswahl, aussergewöhnlich billige Preise,

PETER SCHRAMM, GUMMERSBACH



Von der besten

Qualität sind unsere Cigarren.

:: Zu Weihnachten ::

hocheine **Präsent-Kistchen** zu 25, 50 und 100 Stück in **allen** Preislagen.

Gebr. Vedder, Gummersbach

. . Unter den Linden 22. . .



Toilette-Artikel

Utensilien

für Damen u. Herren

Zahnbürsten in grösster Auswahl

Zahnbürstenständer
Zahnbürstenbehälter
Zahnpulverdosen
Frisierkämme
Staubkämme
Frisierlampen
Brennscheeren
Celluloid-Kopfbürsten
Kammschalen
Haarröhren
Haarnadelkästen
Handspiegel
Seifendosen
Puderdosen
Puderquasten
Schwammbeutel
Schwammhalter
Schwammkörbe
Taschenspiegel
Taschenkämme
Nagelpolierer
Nagelscheren
Manicure-Etuis
Reise-Etuis
Reiserollen
Rasierapparate
Rasierspiegel
Rasierpinsel
Rasierschalen
Rasierseifen
Barthinden

etc. etc.

sowie alle übrigen Artikel zur **Haar-, Haut-, Mund-, Nagel-, Teint- u. Zahnpflege,** sämtliche **Mundwasser Specialitäten. Zahnreinigungsmittel, Haarwässer** jeder Art. Grösste Auswahl in **Toiletteseifen** von **M 0.10** bis **M. 3.—** pro Stück.

Hochelegante **Geschenkpackungen** in jeder Preislage von **M. 0.50** bis **M. 12.—**

empfiehlt

Linden-Drogerie

G. Schulte

—— Telephon 212. ——

Ein Erholungsheim für den kaufmännischen und industriellen Mittelstand.

Gummersbach, 16. Dez.

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns:

„Von befreundeter Seite wurde ich im letzten Sommer auf die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungs-Heime aufmerksam gemacht und ich entschloß mich, meinen Sommeraufenthalt in einem der Heime dieser Gesellschaft zu nehmen. Ich entschied mich schließlich für das Kaiser-Wilhelm-Heim im Taunus, das in der Nähe von Wiesbaden, etwa 10 Minuten von der Station Chausseehaus entfernt liegt. Seine Lage ist herrlich, meilenweit dehnen sich um das Heim die schönsten Buchenwälder und man hat von ihm eine prachtvolle Aussicht auf das weite Rheintal, weit über Wiesbaden, Biebrich und Mainz hinweg.

Das Heim bietet Gelegenheit zu einer Menge von reizenden Ausflügen, auch die bekannten Bäder Schlangenbad und Langenschwalbach sind leicht zu erreichen.

Das Kaiser-Wilhelm-Heim, das etwa 130 Gäste aufnehmen kann, ist von der Gesellschaft für ihre Zwecke neu erbaut und überaus praktisch eingerichtet. Viele der Zimmer sind mit Balkons versehen, an den Schmalwänden ziehen sich Liegehallen hin.

Die Verpflegung ist gut bürgerlich. Sie besteht aus einem reichhaltigen ersten Frühstück, einem zweiten Frühstück, das auf Wunsch mitgenommen werden kann, einem schmackhaft zubereiteten Mittagessen um 12½ Uhr, Vesper am Nachmittag und einem Abendessen um 7½ Uhr. Für alles das wird einschließlich des Zimmerpreises nur 2,80 Mark pro Person und Tag erhoben. Ein Trinkzwang besteht nicht, wer aber eine Flasche Bier oder Wein trinken will, der hat die zu Gelegenheit zu sehr billigem Preise. Als sehr praktisch erweist sich das Abrechnungssystem mit Bons.

An den Speisesaal, in dem die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden, schließen sich eine Reihe geschmackvoll eingerichteter Gesellschaftsräume, ein Lese- und Schreibzimmer, sowie auch ein Rauch- und ein Damenzimmer.

Eine Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften, sowie eine reichhaltige Bibliothek sorgt dafür, daß auch an Regentagen oder in den Abendstunden Lektüre vorhanden ist. Auch die große Eingangshalle, die, wie es in modernen Hotels üblich ist, mit bequemen Korbmöbeln ausgestattet ist, ladet zum Verweilen ein.

Sehr anzuerkennen ist es, daß der Verwalter des Heimes nach Kräften bestrebt ist, auf Ruhe zu halten.

In der guten Verwaltung und Führung trägt nicht zum wenigsten bei, daß die Vorstandsmitglieder der Gesellschaft, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich versehen, das Haus öfters besuchen und dabei auch Fühlung mit den Gästen nehmen, um deren Wünsche kennen zu lernen und daß auch das Damenkomitee sich der Beaufsichtigung des Heimes annimmt.

Die Gäste des Heimes setzen sich zum größten Teil aus kaufmännischen Angestellten zusammen, doch war auch eine große Anzahl von technischen Angestellten vorhanden, die die Gesellschaft satzungsgemäß zu den gleichen Bedingungen, wie die kaufmännischen Angestellten, in ihren Heimen aufnimmt. Auch mehrere selbständige Kaufleute waren als Gäste anwesend. Diese Mischung zog nicht nur keine Mißhelligkeiten nach sich, sondern trug im Gegenteil noch dazu bei, den Verkehr unter den Gästen noch lebhafter und interessanter zu gestalten.

Die Mittel, welche die Gesellschaft für ihre Zwecke braucht, sind ihr von einer Anzahl von namhaften Firmen zugegangen. Ein nicht unerheblicher Teil fließt aber auch aus den Beiträgen der Angestellten. Soll freilich die Gesellschaft ihr Ziel, denn sie will, wie mir gesagt wurde, 20 Heime über ganz Deutschland verteilt, errichten, vollständig erreichen, so wird es nötig sein, daß vor allen Dingen die Firmen in noch weit höherem Maße als bisher die Gesellschaft unterstützen und sich auch dazu entschließen, außer einmaligen Stiftungen auch Jahresbeiträge zu leisten. Die Firmen, die das tun, können des Dankes ihrer Angestellten sicher sein.

Schalldichte Wohnungen, eine Forderung der Gegenwart.

(Nachdruck verboten.)

Das Leben und Treiben der Großstadt geht den meisten Menschen auf die Nerven. Das Hasten und Jagen des Geschäftsverkehrs und die Tausende von Geräuschen und Schallwirkungen, die fortgesetzt das Trommelfell malträtieren, wirken nervenzerrüttend. Zum Schallschutz moderner Bauwerke bieten uns die Physiker vor der Hand nur die Mittel zur Feststellung und Messung der Schalldurchlässigkeit der Bauelemente. Rechnerisch ist den Schallerscheinungen nicht beizukommen. Als Schall bezeichnen wir die Wirkung der Luftwellen auf unser Gehörorgan; diese sogenannten Schallwellen entstehen durch Erschütterung elastischer Körper und pflanzen sich nicht nur in der Luft fort, sondern auch in festen und flüssigen Körpern. Es ist uns ferner bekannt, daß ein Körper den Schall um so stärker fortleitet, je fester, zäher oder je mehr gespannt er ist. Läßt sich der Körper in genügend freie Lage bringen, so kann man seine Eigenschaft bezüglich der Schalleitung kräftiger die Schalleitung. Ein anderes physikalisches Gesetz besagt, daß diese Leistungsfähigkeit gesteigert wird, wenn man den Körper in Spannung bringt, z. B. die Saite des Klaviers oder einer Geige. Das Durcheinander unregelmäßig sich folgender Schallwellen nennt man Geräusch.

Da wir wissen, wie der Schall entsteht, und wie er sich fortpflanzt, müßte es eigentlich leicht sein, die Schallwirkungen und Geräusche zu bekämpfen, indem man schalldichte Wände und Decken herstellt. In der Praxis ist jedoch die Sache nicht so einfach; denn die Uebertragung des Verkehrsgeräusches und der innerhalb eines Hauses entstehenden Geräusche erfordern durchaus entgegengesetzte Mittel zu ihrer Bekämpfung. Eine dicke Betonwand ist z. B. ein guter Schutz gegen Straßengeräusche, dagegen hat man die Beobachtung gemacht, daß Betonwände die Innengeräusche mit besonderer Kraft weiterleiten. Bei Versuchen über Schalldämpfung, die Prof. Nußbaum-Hannover in großem Stile angestellt hat, zeigte es sich, daß eine Wand, die aus Klinkern mit Zementmörtel aufgebaut ist, die stärkste Schalleitung aufweist, während eine solide Lehmwand die größte Schalldämpfung bietet. Eine gewöhnliche Ziegelmauer hielt sich in dieser Hinsicht ungefähr in der Mitte. Von den verschiedenen Ziegelarten sind die schwachgebrannten vorzuziehen. Ein rasch und stark erhärtender Mörtel ist vorteilhafter als der Weißkalkmörtel von entgegengesetzter Eigenschaft, während der Lehmmörtel zwischen beiden steht. Versuche lieferten das eigentümliche Ergebnis, daß die Schalleitung bei Hölern um so größer ist, je wertvoller die Baustoffe sind. Eine einfache Lehmhütte mit Strohdach gewährt einen vorzüglichen Schutz gegen Schall und Geräusch. In unseren modernen Wohnungen hingegen wird die Schalldämpfung viel zu wenig berücksichtigt.

Die Schutzmittel gegen Kälte- und Wärmeeinflüsse lassen sich in der Regel auch zur Bekämpfung von Schall und Geräusch anwenden. Der Verschluß mit Doppelfenstern und Doppeltüren, ferner die Bekleidung der Wände mit Tapeten und Stoffen schützen sowohl gegen Kälte als auch gegen Schalleinwirkung. Eine geschlossene und trockene Luftschicht zwischen zwei Wänden bildet einen wesentlichen Schallschutz; nichttragende Zwischenwände können daher aus doppelten Rabitzwänden hergestellt werden. Alle stark porösen Baustoffe, wie Schwemmsteine und Lochsteine, wirken vermöge der in ihren Poren eingeschlossenen Luft schalldämpfend. Man stellt zu diesem Zwecke auch porös Ziegelsteine her, indem man durch Beimischung verbrennlicher Stoffe (Kohlenklein) zum Ziegeln beim Brand mehr oder minder große Löcher erzielt. Bei der Herstellung schalldämpfender Zimmerfußböden wird ebenfalls eine isolierende Schicht zwischen Decke und Diele untergebracht. Hierbei ist auf den obenerwähnten Einfluß der Spannung besonders zu achten. Wenn der Fußboden zunächst mit einer ebenen Sandschüttung eingedeckt und hierauf mit losen Korkplatten belegt wird, so sind selbst starke Geräusche durch diesen Boden hindurch fast nicht zu hören. Es stellen sich jedoch lebhafte Schallwirkungen ein, sobald die Korkplatten mit einem festen Belag verbunden sind.

Eine wichtige Rolle spielt die Isolierung gegen Geräusche bei der Fundamentierung von Maschinen. Bei Schreibmaschinen, kleinen Elektromotoren usw. leistet schon eine dicke Filzunterlage gute Dienste, bei größeren Maschinen sucht man durch besondere Befestigungsarten Vibrationen und Geräusche zu unterdrücken. Bei einer auf dem Vakuumprinzip beruhenden Fundamentierung wird die Maschine nicht mehr mit dem Fußboden fest verbunden, sondern auf eine Kautschukplatte gestellt, sodaß durch das Gewicht der Maschine die Luft zwischen Boden und Platte und zwischen Platte und Maschinenfuß weggepreßt wird, wobei der elastische Kautschuk Unebenheiten ausgleicht. Die Maschine wird nicht durch Schrauben und Haken, sondern lediglich durch den atmosphärischen Druck mit einer Kraft von 1 Klg. pro Quadratzentimeter unverrückbar am Boden festgehalten. Die Kautschukunterlage dämpft alle Stöße und Geräusche. In gleicher Weise machen wir von der schalldämpfenden Wirkung anderer Stoffe, Filz, Gummi, Kork, Papier, bei vielen Gelegenheiten Gebrauch. Asphalt- und Holzpflaster vermindern in wohltuender Weise den Straßenlärm, automatische Türschließer verhindern das geräuschvolle Zuschlagen der Türen, Läufer auf den Treppen und Teppiche in den Wohnungen dämpfen jeden Tritt und sorgen für Ruhe im Hause. Und trotz aller Fortschritte im Kampfe gegen Schall und Lärm wird der Ruf nach schalldichten Wänden und Decken nicht verstummen; denn „es kann der Beste nicht in Ruhe leben, wenn es dem Bösen Nachbar nicht gefällt".

Plauderei.

Tage der Märchen.

In kurzer Zeit werden wir in strahlendem Lichtglanze des Weihnachtsbaumes stehen, aber schon durch diese Vorweihnachtswochen weht der Zauber des Festes. Von seinem Schimmer sind schon diese Tage freundlich erhellt und wir lassen uns gern von der zärtlichen Stimmung einfangen. Es ist seltsam, wie sehr der Alltag in den Weihnachtswochen von seiner Härte verliert und wie alles in einem milden Lichte uns entgegentritt. Vielleicht ist es ein wenig Sentimentalität, vielleicht ist es ein Erinnern an Jugendtage, was uns so milde stimmt. Wir fühlen, wie sonst niemals im ganzen Jahreslauf, den merkwürdigen Märchenton der Weihnachtszeit und unsere Erinnerung greift zurück in unsere Kindheit, als wir uns mit kindlichem Glauben an wunderliche Zauberdinge ins Land der Märchen führen ließen.

Wie haben unsere Augen einst geleuchtet, wenn uns die Mutter oder die älteren Geschwister jene Märchen erzählten, die uns die Brüder Grimm und andere überliefert haben und in denen die Phantasie so grazios spazieren geht. Der kindliche Geist wandert ja so gern durch die verwunschenen Länder, die mit allerlei seltsamen Gestalten bevölkert sind, er berauscht sich an den Heldentaten eines Münchhausens, er freut sich, wenn es den Bösen übel ergeht und jubelt, wenn der Gute triumphiert. In unseren deutschen Märchen steckt ein Reichtum und eine Fülle von köstlicher Naivität daß wir Großen noch manchmal in einer stillen Stunde zu einem dieser Märchenbücher greifen. Dann geschieht es ganz von selbst, daß wir über die Schwelle unserer eigenen Kindheit treten.

Wir sollten in diesen Weihnachtswochen häufiger zu unseren Kindern sprechen und sollten sie, wenn die Dämmerung in die Stuben tritt, mit leiser Stimme in das Märchenland führen. „Es war einmal" — so beginnen sie alle, und wer gut zu erzählen weiß, der findet unter den Kindern Zuhörer, die ihm diese Märchenstunde mit unendlicher Dankbarkeit lohnen. Die Kindheit ist ja so kurz und das Leben so weit entfernt von allem Märchenhaften. Aber wir alle erinnern uns jener Zeiten, da wir noch, märchengläubig waren. Und es hat dann einen zwiefachen Sinn, wenn wir lesen: es war einmal.

Aus aller Welt.

Vom Schlossergesellen zum Opernsänger.

Ein interessantes Debüt wird am Dienstag, den 16. Dezember am Kasseler Hoftheater stattfinden. Der Schlossergeselle Franz Bachmann, Mitglied des Gesangvereins der Henschelschen Lokomotivfabrik in Kassel, und bis auf den heutigen Tag noch als Schlossergeselle in der Henschelschen Lokomotiven- und Maschinenfabrik tätig, hat bei dem früheren Mitglied des Kasseler Hoftheaters, Opernsänger Liebeskind, eingehende Gesangsstudien gemacht, um, mit einer umfangreichen und wohlklingenden Baßstimme ausgerüstet, zur Bühne zu gehen. Bachmann wird am Hoftheater zum erstenmal in der Rolle des Sarastro in der Mozartschen Oper „Die Zauberflöte" die weltbedeutenden Bretter betreten.

Papierschnitzel statt Banknoten.

Ein von einem Triester Postamt an eine Zweigstelle der Oesterreichisch-Ungarischen Bank abgesandter Brief, der 127 800 Kronen Amtsgelder des Postamts enthalten sollte, enthielt, als er geöffnet wurde, nur Papierschnitzel. Da der Brief und die Siegel vollkommen unversehrt waren, so scheint der Geldbrief vor der Abgabe durch einen vorher vorbereiteten, die Papierschnitzel enthaltenden Brief ersetzt worden zu sein.

Keine weiblichen Rechtsanwälte in England.

Das Berufungsgericht in London hat endgültig erklärt, daß Frauen in England nicht zum Anwaltstande zugelassen werden können; dieser Beruf müsse ausschließlich den Männern vorbehalten bleiben. Bemerkenswert ist, daß die drei Bewerberinnen bekannt Suffragetten waren.

Eine, die das Herz auf dem „rechten" Fleck hat.

In einer Birminghamer Schule erregte ein zwölfjähriges Mädchen die Aufmerksamkeit, weil es alle Arbeiten verkehrt machte. Es kann z. B. Worte nur dann schreiben, wenn sie mit dem letzten Buchstaben beginnt. Die Aerzte untersuchten das Kind mit Röntgenstrahlen, wobei sich herausstellte, daß das Herz sich auf der rechten Seite befindet, und daß das Gehör gleichfalls außerordentlich starke Abnormitäten aufweist.

Zur Affäre Schmidt.

In dem Mordprozeß gegen den deutschen Pastor Schmidt, der seine Geliebte tötete, bezeichnete der Hilfsdistriktsanwalt die Tat als eine lange vorbereitete, schmutzige Mordtat, an der nichts Außergewöhnliches sei, als die Art der Ausführung und die Beseitigung der Leichenteile. Das Verbrechen könne nicht als die Tat eines Wahnsinnigen bezeichnet werden. Schmidts Vater und seine Schwester sind in Newyork angekommen.

Allerlei.

Die Verbrecherjagd im Bergwerk.

Seit längerer Zeit macht ein mexikanischer Bandit, mit Namen Raphael Lopez, die Umgegend von Salt Lake City im Mormonenstaate Utah unsicher, in dem er raubt, mordet, plündert und alles, was ihm in den Weg kommt, kurzerhand erschießt. Noch immer ist es nicht, wie von dort geschrieben wird, den Behörden trotz aller erdenklichsten Anstrengungen geglückt, den gefährlichen Gesellen dingfest und unschädlich zu machen. Erst in den letzten Tagen hat der Räuber wieder eine grauenhafte Tat verübt, die die Mormonenhauptstadt in hellste Aufregung versetzt. Man hatte nämlich durch

Aus einem alten Zeitungsblatt.

Von Helene Helbig-Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

Menschen kommen und gehen, aber ihr Ringen und Begehren bleibt sich gleich, wenn auch das Sturmlied der Zeit darüber hinbraust, nur daß es anders hallt, je nachdem die Saiten des Weltinstruments gestimmt sind.

Unter Manuskripten und Papieren, Akten und Zeugnissen, fand sich ein gelbliches, von Stockflecken übel zugerichtetes Zeitungsblatt, über 70 Jahre alt.

Ein paar Menschenleben lang geht es durch die Familie und wird von Schublade zu Schublade verkramt, der Großvater hat ein kleines Blaustiftzeichen an den Rand einer Traueranzeige vermerkt.

Tränen sind über diesem Blatte geweint, mit Seufzern ist es aus der Hand gelegt worden. Das Weh über den Tod einer Mutter spricht aus den schlichten Worten, die die schwarz umränderte Kunde birgt.

Aus dem Nebelgrau einer politischen, geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit steigen die Umrisse der damaligen Ereignisse in seltsamem Lichte hervor. Weihnacht steht vor der Tür und das neue Jahr ist auf dem Wege, dem alten seine Macht abzuschneiden.

Auf dem Gartenlaubeformat der L.er Zeitung prangt in wunderlamen Schnörkeln, das Landeswappen mit dem Rautenkranze trennend dazwischen, der Name eines alten, heute über 250 Jahre zählenden Blattes, das bald ebenso lange mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich seinen Lesern erscheint.

Zu jener Zeit, vor über 70 Jahren, konnte es das heutige Format und den Umfang noch nicht voraussagen, aber schon trug es den Stempel landestreuer Vornehmheit, und zwischen seinen Zeilen las man das Bestreben, durch klare, ehrliche Berichterstattung die Ereignisse des Tages ihrer Wahrhaftigkeit nicht zu entkleiden.

Da war die Politik.

Verfassungsideale schwebten durch die Luft sämtlicher Kulturländer. In Paris wird an den Befestigungen gearbeitet, Anordnungen unten den biwakierenden Truppen im Umkreise brechen aus — auch damals schon! — Old England liebäugelt mit den Kabinetten von Spanien und Portugal und bietet Vermittlung in Schiffahrtsangelegenheiten an. In Marokko-Mogador brechen Streitigkeiten zwischen Konsul und Behörden aus, wegen eines Spahis, dem als Muselmann nicht gestattet wird, französisch-christlicher Untertan zu sein. Zwischen Spanien und der Pforte wird ein Handelsvertrag fertig. Im Haag dagegen berät man über die Artikel des Budgets für das Königliche Haus. Belgien verstärkt sein Heer bis auf 80 000 Mann, einem Kardinal-Erzbischof wird das vorgeschlagene erhöhte Gehalt gestrichen. Das Sparsystem findet auch hier seine Anwendung.

Namen, die im auswärtigen Dienst noch Klang haben, für die Welt aber verschollen sind, treten als Vertreter der Mächte achtungheischend hervor, gute alte Adelsgeschlechter reden zu den Neuen, denen vielleicht die Erinnerung an angelernte Schulweisheit bei ihrem Klange dämmert.

Vom Herzog von Braunschweig, jenem einst vertriebenen, von eigenwilligen Neigungen beherrschten Regenten Karl erfährt man sporadisch, daß er Rückkehrgelüste hegt, doch werden die Millionen, die ihm bei seiner Flucht geblieben sind, seinem eingezogenen Leben nach zu urteilen, das er in England und Frankreich führt, wohl angedichtet gewesen sein.

Schweizer radikale Verfassungsbestrebungen tauchen in verschiedenen Kantonen auf, Volksversammlungen und Demonstrationen.

Aus Wien, wo der Winter in diesem Jahre mit besonderer Strenge einsetzt, und die Weihnachtszeit in ein glitzerndes Schneegewand gekleidet hat, treffen Botschaften von verirrten Feldjägern, vom Winter überraschten Boten ein, und Erzherzog Karl öffnet seine Privatschatulle für die frierenden Armen Wiens.

Eine Spalte weiter etwas von „hinten weit in der Türkei, wo Völker aufeinanderschlagen", von Abdul Medschid, dem schwachen, seinen Räten vertrauenden Sultan und Mehemed Pascha, dem Manne des Tages.

Und vom heimischen Land:

Statistiken über die Zahl der Studierenden von Heidelberg und Gießen. Man zählt in Heidelberg nach dem „Adreßbuch" 614, in Gießen nach amtlicher Feststellung 407. Von Kunst und Wissenschaft eine kurze Mitteilung: Die Vorführung des „Theatrum mundi" im Hotel de Prusse, Produktionen, die besonders die Kinderwelt anziehen sollen.

Zuletzt noch ein pikantes Histörchen, aber ganz nüchtern und sensationslos ohne gesperrt gedruckte Hauptsächlichkeiten: Die Meldung vom Tode der Baronin Feuchères in London, der einstigen Freundin des Prinzen Condé, jenes auf so unaufgeklärte Weise ums Leben gekommenen Bourbonensprößlings, und der einer Nichte zugefallenen 20 Millionen-Erbschaft.

Dies alles ist schmucklos gedruckt und erzählt, ein seltsam betagtes Kulturdokument scheint mir dies vergilbte Zeitungsblatt, ein eigenartiges Gegenstück zu unseren heutigen Tagesblättern mit ihren reichhaltigen Spalten, ihren Depeschen- und Nachrichtenanlagen, in ihrer bewunderungswerten Leistungsfähigkeit.

Das Blatt aus der Weihnachtszeit von 1840 ist nicht herausgegriffen aus sonderlich bewegten Tagen, es ist nur ein Beleg zu lebendigem, aber doch beschaulichem Völker- und Kulturleben.

Diese größere Ruhe des Gemütes prägt sich auch in den Anzeigen und Gesuchen aus: ein paar Bekanntmachungen über Verpacht- und Verkaufsgelegenheiten, Geschäftseröffnungen, Lotterieangebote.

Als Anklang an selbständige Frauenbetätigung ist eine Anzeige zu finden, in der eine tapfere Geschäftsfrau den Verkauf und die Güte Thüringer und Braunschweiger Wurst auf das wärmste empfiehlt. In einem längst verschwundenen Gäßchen, auf dessen Grunde sich heute prächtige Warenpaläste erheben, hat sie vorübergehend ihre Zelte aufgeschlagen. Eine Fischbeinfabrik preist ihre Fischbeine für die Krinolinen der Modedamen, ein Seifengeschäft seine Lichter für die Silvesterfeier an. Ein Krempelladen, wie wir sie heute nicht mehr kennen, bietet Stahlriethen, Kämme und Kratzmaschinen für Webereien an, das Menschenangebot aber auf dem Arbeitsmarkt ist nur durch wenige einfache Gesuche nach Lehrstellen zu bemessen.

Aber hinten unter den Familienanzeigen findet sich eine kleine heitere Ecke: ein paar Rätsel und Rebusse, von denen vielleicht einige auch heute noch Kopfzerbrechen verursachen dürften, so folgendes, was zur lieben Weihnachtszeit in inniger Beziehung stehen dürfte:

„Ein halbes Ballet ist des Ersten Bedeuten.
Einen halben Taler findest im Zweiten.
Im Dritten ein halber Husar dir erscheint,
Das ganze stand an der Krippe — mit noch Zweien vereint.

(Schlichthorst)

Für leckeren Gaumen aber war schon in der Weihnachts- und Neujahrszeit von 1840—41 reichlich gesorgt, und die Hausfrauen waren in den Stand gesetzt, treffliche Weihnachts- und Neujahrsbäckereien auf den Tisch ihres Gestrengen zu zaubern. Rezepte für „königlichen" und „gemeinen" Marzipan, für Apfelsinatwerge, Honigkuchen und Maultäschlein sollen die Köchinnen zu eifrigem Studium anlocken. Und die „Weißen Zucker-Leckerlen", die sich verzeichnet fand, dürfen vielleicht auch heute noch für den festlichen Tisch auf Gnade rechnen: Da nahm man zu einem Pfund feinen Zucker 4 Eier und zerklopfte sie wohl und rührte den Teig sehr lange, daß er dick und weiß wurde. Dann fügte man Zimmet und Muskatblein, Ingwer und Zitronenschale bei, nahm ein Pfund vom feinsten Mehl, wirkte damit den Teig aus, formte Schnitzeln und ließ diese über Nacht auf dem Backblech stehen, worauf man sie anderen Tages schön gelb backte.

Und auch dem Ypocras (Gewürzwein), an dessen Stelle heute der dampfende Gewürzwein getreten ist, mußte in diesen Tagen ein besonderes Beachten gewidmet sein, sollte er in bewährter Güte das neue Jahr begrüßen dürfen. Mit Majoran, Pfeffer und Zitronat würzte man dieses Gebräu von Weißwein und Zucker und seihte ihn, nachdem er mehrere Stunden gezogen war, durch einen wollenen Sulzsack.

Ein Hauch von Biedermeiertum gieitet fast unsichtbar und wohltuend über die stummen und doch so beredten, verschiedensinnigen Zeilen, über die verschnörkelten Initialien des Blattes, die altertümliche Orthographie, die ein äußerst gewissenhaftes Korrekturlesen verrät. Der häßliche Geruch der Druckerschwärze beeinträchtigt heute den Leser nicht mehr, nur der feine, beruhigende Duft des Alters steigt aus den Falten des alten Vermächtnisses empor.

Unser Zeitungsleben hat uns heute eine neue Welt gebracht, technische Kunst vermag uns in kurzer Zeit die Ereignisse fremder Weltteile zu verkünden; Telephon, Stenographie und Rotationsmaschine vereinigen heute ihre Kraft, damals ließ der Erfinder des ersteren noch zwanzig Jahre auf sich warten.

Heute ist unser Nervensystem auf Sensationsdrang und Ereignishunger gestimmt, und unser Lesestoff sucht uns darin zu unterstützen. Die soziale Not schafft solche Ereignisse, die wir machtlos erleben, sie hat aber auch Gutes geschaffen, hat die soziale Arbeit, das soziale Gewissen geweckt und auch hierin arbeitet unsere Zeitungswelt mit. So bleibt uns die Erinnerung an die alte einfache Form und Haltung der ehemaligen Tagesblätter als ein interessantes und auch wichtiges Kulturmerkmal bestehen und sollte deshalb lebendig gehalten werden. Dem Sensations- und Wissensdrange der Ueberbeschäftigten, Abgehetzten, der eiligen Leser, die heute oft nur die zusammengedrängten Kopfnotizen der Zeitungen zu lesen vermögen, möchte einmal das Wort zum Ueberlegen dienen, das irgendwo und wann einmal ein stiller Leser geprägt:

„Ein stilles Denken über Welt und Werden,
Der fremden Völker Handeln und Geberden;
Und besser machen dann im eignen Land:
Just deshalb nehme ich ein Blatt zur Hand,
Ein Zeitungsblatt, das alle Wirren kündet,
In wilden Köpfen Feuerbrände zündet!
Nur der wird nutzvoll seine Spalten lesen,
Der von des Lebens Unrast ist genesen."

scharfe Tag- und Nachtwachen allmählich das Versteck des Banditen aufgespürt, er hielt sich in den unterirdischen Gängen eines Bergwerks in der Nähe der Stadt verborgen. Die beiden Hilfs-Sheriffs Douglas Hulzen und Tom Mauderich waren damit beauftragt worden, unter genügend starker und scharf bewaffneter Bedeckung in die Bergwerksstollen einzudringen und den Mexikaner, koste es was es wolle, festzunehmen. Dieser Versuch kostete den beiden Beamten das Leben, denn unter Lage eröffnete Lopez ein rasendes Schnellfeuer auf seine Gegner, dem leider die beiden Sheriffs zum Opfer fielen. Nunmehr versuchen die Behörden von Salt Lake City ein neues Verfahren, den Raubgesellen in ihre Hände zu bekommen, oder wenn das nicht gelingt, ihn in seinem Schlupfwinkel durch Erschießen unschädlich zu machen. Außerordentlich starke Wachen halten alle Ausgänge des Bergwerks besetzt. Lopez machte schon mehrfach den Versuch, aus den unterirdischen Gängen des Bergwerkes, das jetzt für ihn zum unfreiwilligen Gefängnis geworden ist, zu entkommen. So oft er aber an den Stollenausgängen auftauchte, schossen die Wachen auf den Räuber, leider ohne ihn bisher zu treffen. Lopez hat sich nun ganz in die Tiefen des Bergwerks geflüchtet und man versucht nun, ihn mit heißen Schwefeldämpfen aus seinem Versteck auszutreiben. Ein Entweichen an den Ausgängen ist nicht mehr möglich, und so dürfte der Mexikaner, der nicht gesonnen scheint, sein Leben billig zu verkaufen, doch bald seinem unabwendbaren Geschick anheimfallen.

Aus Furcht vor der Ehe zur Fremdenlegion!

Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich jüngst in dem kleinen Oertchen Dudweiler im Rheinland. Wollte da ein junger Mann mit der Erwählten seines Herzens vor den Altar treten, um den Bund fürs Leben mit ihr zu schließen. Da er einer nicht unbegüterten Bauernfamilie entstammte und auch seine Braut wohlhabende Eltern hatte, so waren von den beiden Elternpaaren große Vorbereitungen getroffen, um die Trauungsfeier würdig und festlich zu begehen. Von weit und breit, aus der ganzen Umgegend hatten sich Freunde, Verwandte und Bekannte, alles meist gutsituierte Besitzersleute und Bauern zur Hochzeitsfeierlichkeit angesagt und waren auch, ihrem Versprechen getreu, am Vermählungstage vollzählig und in bester Stimmung eingetroffen, um das junge Paar in den heiligen Ehestand zu geleiten. Alles war schon zum feierlichen Akte der Trauung versammelt, und Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, nur die wichtigste Persönlichkeit, die dabei einfach unentbehrlich war, war noch nicht auf der Bildfläche erschienen: der Herr Bräutigam. Aengstlich harrte die junge Braut und mit ihr die ganze Festgesellschaft des sehnsüchtig Erwarteten, da endlich, endlich öffnete sich die Tür und herein tritt — nicht etwa der Bräutigam, sondern ein martialisch aussehender Schutzmann. Der zu Tode erschrockenen Gesellschaft gab er kund und zu wissen, daß der junge Mann im letzten Augenblick es mit der Angst vor den Ehefesseln bekommen habe und daher entschlossen gewesen sei, in der Fremdenlegion Dienste zu nehmen und dort frei und ungebunden sein Junggesellenleben fortzusetzen. Der hohen Polizei sei aber diese böse Absicht des Jünglings zu Ohren gekommen und gerade, als er im Begriff gewesen sei, die Eisenbahn zu besteigen, sei er auf Grund vorher getroffener Maßnahmen abgefangen und in Schutzhaft genommen. Der junge Mann könne daher zur Trauung nicht erscheinen, denn es bestehe die begründete Befürchtung, daß im Augenblick der Freilassung der „Bräutigam" seine Absicht wieder wahr zu machen suche und nach Frankreich reise. So fiel denn die Trauung und mit ihr das ganze schöne Hochzeitsfest ins Wasser, die Braut war ihren Bräutigam los und die Fremdenlegion war um einen Mann ärmer. Ob sie in ihm nun gerade einen Helden verloren hat, erscheint einigermaßen zweifelhaft, denn der wahrhaft Mutige fürchtet sich selbst nicht vor — der Ehe.

Eine Polizei für Minderjährige.

Die in Wien bereits bestehende Polizei für Minderjährige interessierte den Moskauer Stadthauptmann Adrianow so sehr, daß er beschlossen hat, in Moskau eine ähnliche Polizei für Minderjährige zu organisieren. Der Stadthauptmann will alles, was sich auf Kinder und Minderjährige bezieht, der Kompetenz der allgemeinen polizeilichen Organisationen entziehen und alle diese Kinderfälle einem für jeden Stadtteil zu ernennenden besonderen Polizeimann übertragen. Für diese Polizeipersonen, denen die Fürsorge und der Schutz der Kinder anvertraut werden soll, wird eine besondere Instruktion ausgearbeitet werden, weil man sie in keiner einzigen wohltätigen Anstalt, einem Asyl usw. unterbringen kann. Der Stadthauptmann hält den Aufenthalt von Kindern im Gefängnis für äußerst demoralisierend für sie, und will daher ein Zentralasyl einrichten, wo sie vorläufig untergebracht werden können. Dort sollten sie eine Zeit lang unter der Aufsicht von Erziehern stehen, bis man sie entweder wieder den Eltern zurückgibt, oder in eine Besserungsanstalt bringt. Im Zentralasyl sollen sie Vorlesungen hören, Lichtbilder zu sehen bekommen usw. Diese vom Stadthauptmann geplante Einrichtung dürfte im Zusammenhang mit den demnächst einzuführenden Jugendgerichten einen ganz bedeutenden Einfluß auf das Leben und Treiben der mehr oder weniger verwahrlosten Minderjährigen ausüben. Die Kinderpolizisten werden ohne Zweifel mit den Kuratoren bei den Jugendgerichten in enger Verbindung stehen, denn alle Kinder, die der gerichtlichen Verfolgung unterliegen, werden unverzüglich diesen Jugendkuratoren übergeben werden. Mit allen übrigen Kindern aber, die also von den erwachsenen Gefangenen sorgfältig isoliert werden müssen, werden sich die Kinderpolizisten gemäß der besonders ausgearbeiteten Instruktion zu beschäftigen haben. Die Stadtverwaltung verhält sich durchaus zustimmend und ist bereit, den Plan mit Geldmitteln zu unterstützen.

Vermischtes.

— **„Auf den Hund kommen".** Die Redensart „auf den Hund kommen" ist so allgemein verbreitet, daß ihre Entstehung wohl einer Erklärung wert scheint. In den Bergwerken gilt als die niedrigste Arbeit, die meist die „Jungen" verrichten, das Wegschaffen der Erd- und Steinmassen, die zu Tage gefördert werden sollen. Die Fahrzeuge, welche hierzu verwendet werden, heißen „Hunde", d. h. hölzerne, auf niedrigen Rädern gehende Kasten. Machte sich nun früher ein Bergmann höherer Klasse eines Vergehens schuldig, so mußte er den „Hund" ziehen, war dadurch in die unterste Klasse der Arbeiter versetzt und erhielt den niedrigsten Lohn; er war auf den Hund heruntergesetzt worden oder „auf den Hund gekommen". Daher die Redensart.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dellmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Friedr. Lintzen (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 8. Dezember ds. Js., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 8. Januar 1914 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Büro des Herrenhauses, hier, Leipzigerstraße Nr. 3, und in dem Büro des Hauses der Abgeordneten, hier, Prinz Albrechtstraße Nr. 5/6, am 7. Januar 1914, in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, und am 8. Januar 1914, in den Morgenstunden von 9 Uhr früh ab, offen liegen wird.

In diesen Büros werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in Bezug auf diese gemacht werden.

Berlin, den 10. Dezember 1913.

Der Minister des Innern:
gez. v. Dallwitz.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular

in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselben ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Erörterungen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Bürgermeisterämtern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Gummersbach, den 12. Dezember 1913.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
Haarmann, Landrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Veranlagung des Wehrbeitrages.

Auf Grund des § 36 des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 (R. G. Bl. S. 505) wird hiermit jeder, der ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark oder der bei mehr als 4000 Mark Einkommen mehr als 10 000 Mark Vermögen hat, oder der Personen, mit solchem Vermögen und Einkommen zu vertreten hat, im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Formular

in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1914

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab von den Bürgermeisterämtern kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Amtslokal während der Dienststunden von 8½ bis 12 Uhr vormittags zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung versäumt, ist gemäß § 38 des Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% des geschuldeten Wehrbeitrages verwirkt.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 56 bis 58 des Reichsgesetzes mit Geldstrafen und gegebenen Falles mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bedroht. (Vgl. die §§ 38, 56 ff. des Wehrbeitraggesetzes.)

Gibt ein Beitragspflichtiger bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder in der Zwischenzeit seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen an, das bisher der Besteuerung durch den Staat oder die Gemeinde entzogen worden ist, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei.

Wegen der Vorauszahlung von Beiträgen und der Leistung freiwilliger Beiträge wird auf § 51 Abs. 2 des Gesetzes und auf die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats §§ 63, 64 verwiesen.

Gummersbach, den 12. Dezember 1913.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
Haarmann, Landrat.

Gnädige Frau!

Wenn Sie während der Gesellschaftssaison Ihren Gästen eine besondere Annehmlichkeit bereiten wollen, so lassen Sie nach dem Diner und besonders abends coffeinfreien Kaffee Hag servieren. Er ist nicht allein von ganz vorzüglicher, jeden Feinschmecker begeisternder Qualität, sondern bewahrt auch Ihre Gäste vor der mit Recht gefürchteten, durch Coffeingenuß verursachten Schlaflosigkeit.

Kaffee Hag kann infolge dieser Eigenschaften ohne jedes Bedenken in den bei Mokka üblichen starken und stärksten Aufgüssen genossen werden.

Wie er durch die Coffeinentziehung in keiner Weise an Aroma verliert, so besitzt er auch ungeschmälert diejenigen verdauungsfördernden Eigenschaften, welche eine Tasse starken Kaffees nach der Tafel zum begehrtesten Genußmittel machen.

Kaffee Hag ist in allen besseren Geschäften stets vorrätig. Zur Zeit wird er auch in künstlerischen Weihnachtsdosen aus imit. Altsilber verkauft. Dosen und Originalpakete enthalten wertvolle Wappenmarken nach Entwürfen des bekannten Heraldikers Professor Otto Hupp.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, d. 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr** beginnend, lasse ich die in meinem Geschäft **Kölnerstraße** noch vorhandenen

Manufaktur- u. Kurzwaren

öffentlich meistbietend versteigern.

Ernst Schnabel,
Derschlag.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Büro in das Haus des Herrn **Hermann Frowein,** Unter den Linden 9 gegenüber der Bahnhofstrasse.

Gummersbach, den 13. Dezbr. 1913.

Fritz Rohrbeck
Rechtsanwalt.

Violinen
für Schüler (¼) und Erwachsene (¼) von **15 Mk.** an (mit Kasten und Bogen) bis **200 Mk.** Jedes Instrument ist von mir probiert. Alleinvertretung der berühmten **Wilfer Violinen,** Lauten, Saiten, Bogen 2c. **Alfr. Schrader, Siegerdrink 8.**

Die Mode ist fertig
mit allen Neuesten, das sie für die Wintersaison bieten wird. Entzückende Modelle zum Nachschneidern nach **Favorit-Schnitten** enthält das neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf.) Erhältlich bei **Friedr. Mast,** Gummersbach.

Geld verborgt 4—6% auf Schuldschein, Wechsel, Kulk. Ratenrückz. b. 5 J. Seit 1900 gr. Umz. u. 1000 v. Dankschr. Bedingungsfrei, Reell, diskret. W. Lützow, Berlin 59, Dennewitzstr. 32.

Um den erhöhten Anforderungen vor dem Feste genügen zu können, bitte ich meine verehrte Kundschaft um

Ueberweisung der Wäsche

möglichst schon in dieser Woche.

Dampfwasch- u. Bügelanstalt
Eugen Storm G. m. b. H.,
Rospe-Gummersbach. ∴ Fernsprecher 181.

Parfümerien Franz Heuser

Drogerie

Prima
Fettbücklinge
Kieler Sprotten
Flußaal
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung.
Fernsprecher 134.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegründet 1898.



Musikinstrumente u. **Zubehörteile,** nur bestbewährte Fabrikate. Billiger als von auswärts. Lieferant vieler Schulen und Vereine. **Spezialität: Pianos, Harmoniums. Alleinverkauf** und **Lager** der beliebten **Baldur-Pianos** und **Flügel. Baldur-Pianos** mit **Patent-Mechanik** (System wie bei Flügel) übertreffen alle anderen durch eine leichtere, wohlgefälligere Spielart und Ausdrucksfähigkeit im Spiel. **Nur erste** Welt- und Fachausstellungspreise.

Pianos, Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen. Teilzahlung gestattet, gegen Kasse hohen Rabatt.



Wo finden Sie die grösste Auswahl in Spielwaren?

Wo kaufen Sie Ihre Spielwaren am billigsten?

Nur in dem grössten und best sortiertesten Spielwarengeschäft d. Gegend

bei

PETER SCHRAMM, GUMMERSBACH

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Otto Timpe

Kaiserstrasse gegenüb. d. Apotheke **Gummersbach** Kaiserstrasse gegenüb. d. Apotheke

empfiehlt sein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in

Uhren-, Gold- und Silberwaren.

Solange der Vorrat reicht, gewähre ich auf

Taschenuhren

der Uhrenfabrikations-Gesellschaft „Union Horlogère"

Biel — Glashütte — Genf

10% Rabatt.

Für jedes bei mir Gekaufte leiste ich volle Garantie.

Für die
Hausbäckerei
empfehle in besten Qualitäten:

Ia. Goldstaub-Blütenmehl,
Ia. Buchweizenmehl,
Ia. Hafermehl,
Staubzucker,
Hagelzucker,
Farin,
Rohrzucker,
Weizenpuder,
süße und bittere Mandeln,
Haselnußkerne,
Mandelersatz, gehobelt und gehackt,
Marzipanmasse,
Korinthen und Rosinen,
Hirschhornsalz (Ammonium)
Citronat und Orangeat,
Vanillinzucker,
Citronenessenz,
Anis,
Backpulver,
Belegfrüchte,
Kakaomasse für Pralinées, geraspelte Kokosnuß, ferner für kaltgebackene Torten:
Dedert's Tortencakes.

Richard Dannenberg,
Gummersbach.
— Fernsprecher 207. —

Musikalien
für alle Instrumente liefert schnell
Eduard Krüger,
Gummersbach.
Ausführliches Verzeichnis kostenfrei.

Dampfkessel
System Babcock 150 qm, 1900 mit 10 Atm. erbaut und zwei **Braunkohlenvorfeuerungen**

Wasserreiniger
Zwillings-Dampfmaschinen 200 P.S.
von der Maschinenfabrik Zeitz, Cöln-Ehrenfeld.

Duplex-Senkpumpen
vert. Dampfz. 300, Plunger 200, Hub 330 mm geben billig ab und erbitten gefl. Anfragen
Weinberg & Goldberg, Cöln-Bayenthal
Tel. A 4309 und A 4310.

---

2 tragende
Ziegen
zu verkaufen.
Ew. Bertram, Marienheide
Telephon 103, Amt Rönsahl.

Kölnische Zeitung
Stadt-Anzeiger
zur Kölnischen Zeitung
Abonnements- Anzeigen
nimmt entgegen
Rich. Mahlo, Buchhdlg.
Gummersbach • Fernspr. 282
Hauptvertretung der Kölnischen Zeitung für Gummersbach, Aggertal und das Oberbergische.

---

2 gebrauchte Pianinos 300 u. 350 M. kreuzseitig gut. Salonflügel m. Garantie 550 M. 1 **Pianophola-Piano** (Piano m. Kunstspiel-Apparat) äußerst bill. z. verk. Pianofabr. Arth. Lohmann **Barmen, Haspelerstr. 6** früh. tech. Leit. b. G. A. Ibach.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte ich mich in **Polstermöbeln** bestens empfohlen und verkaufe wegen Mangel an Platz **sämtliche Lederwaren** mit 10 Prozent Rabatt.
Ew. Braunschweig, Sattler- und Polstermeister, **Windhagen.**

Pianos und Flügel mit Klangsteg D. R. G. M. 458403.
Mit hoh. Auszeichnungen prämiert — Kgl. Preuß. Staatsmedaille — Jahresverk. über 1000 Instr. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. **20 Mark** an. Freie Probelieferung. Katalog gratis und franko.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik 2. Fabrik: Berlin S. 42. **Hagen i. W. 220**
Älteste u. größte Pianofabrik des westfäl. Industriebez.

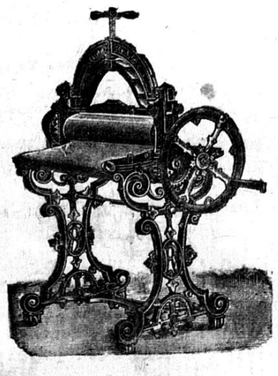
Gebrüder Krumme, Gummersbach

Eisen-, Stahl- und Kurzwaren, Haus- und Küchengeräte.

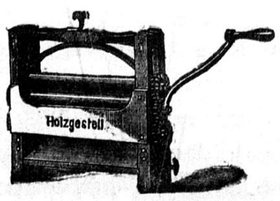
Gegründet 1850.

Wir empfehlen in reicher Auswahl und in erstklassigen Erzeugnissen als sehr

passende Weihnachts-Geschenke:



Waschmaschinen von M. 25.— bis M. 45.—
Wringmaschinen „ „ 18.— „ „ 25.—
Wäschemangeln . . . . M. 25.—, 43.—
Waschbretter . von M. 0.80 bis M. 1.75
Verzinkte, zusammensetzbare Wäschetrockner M. 1.75
Verzinkte Waschkessel, ovale Spülwannen und Eimer in allen Grössen
Sämtliche Haus- und Küchengeräte sowie sämtliche **Bürstenwaren** in grosser Auswahl.



Grösste Auswahl
Ia. Solinger Stahlwaren
wie
Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate mit sämtlichem Zubehör.

Fensterleder, Schwämme, Scheuerbürsten, Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen

Schusswaffen
(Floberts, Teschings etc.) sowie sämtliche
Munition

Lederwaren.

Aparte Neuheiten:

Damenhandtaschen
Perltaschen
Silbertaschen

Portemonnaies
Cigarrenetuis
Brieftaschen

Postkartenalbums
Photographiealbums
Poesiealbums

Schreibmappen
Aktenmappen
Buchhüllen

Reisenecessaires
Coupékoffer
Reisekoffer.

Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: **Fritz Riese,**
Gummersbach.

W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in großer Auswahl

die neuesten u. modernsten

HANDARBEITEN.

Gezeichnet und fertig:

Decken, Läufer, Kissen etc.

nebst dem dazu gehörigen Material:

Perlgarn und Seide.

Ferner: **Sportwolle** und **Sternwolle**

in reicher Auswahl zum Stricken von

Jacketts, Mützen.

Malta-, Lena- u. Straussenwolle

etc. etc.

Rock-Zephirwolle, Sayette

und Baumwolle.



Als passende

Weihnachts-Geschenke

— empfehle mein grosses Lager in —

Photogr. Apparaten

neueste Modelle der **„Ica"**, Ernemann und Nettelwerke

	M.
Camera **„Trilby"** 6 × 9	6,75
Ernemann **„Ideal"-Camera's** 4½ × 6 M 7 — Grösse 6½ × 8	10,—
Westentaschen-Camera **„Atom"** 4½ × 6 mit Zeiss-Tessar 4,5	175,—
Ernemann **„Heag"**-Camera 9 × 12	16,—
Leonar-Camera 9/12	18,—
Klapp-Camera **„Famos"** 9/12	20,—
Klapp-Camera **„Taxo"** 9/12	25,—
Klapp-Camera **„Miro"** 9 × 12	33,—
Klapp-Camera **„Lola"** 9 × 12	35,—
Klapp-Camera **„Teddy"** 9 × 12	43,—
Klapp-Camera **„Hekla"** 9 × 12	48,—
Klapp-Camera **„Corrida"** 9 × 12	58,—
Klapp-Camera **„Hekla"** 9 × 12 mit Anastigmat	75,—
Klapp-Camera **„Maximar"** 9 × 12 doppelter Auszug und Anastigmat	80,—
Klapp-Camera **„Rekord"** 9 × 12 doppelter Auszug und Doppel-Anastigmat	100,—
Klapp-Camera **„Rex"** 9 × 12 Luxus-Ausführung mit Doppel-Anastigmat	125,—
Klapp-Camera **„Trix"** 9 × 12 mit Zeiss-Objektiv f. 6,3	135,—
Klapp Camera **„Volta"** 10 × 15	65,—
Klapp-Camera **„Rekord"** 10 × 15	75,—
Klapp-Camera **„Orix"** 10 × 15	90,—
Klapp-Camera **„Rex"** 10 × 15 mit Doppel-Anastigmat	150,—
Nettel Deckrullo-Camera für Stereo- und Panoramaaufnahmen mit 2 Collinearen	330,—
Ica Stereo-Panorama-Camera mit 2 Tessaren f. 6,3	385,—
Glyphoscop **„Richard"** für Platten 45 × 107 mm	35,—

Kodak-Apparate u. Artikel.

	M.
Brownie I 6 × 6	5,50
Brownie II 6 × 9	„ 10,—
Brownie IIa 6½ × 11	„ 13,50
Brownie III 8 × 10½	„ 22,—
Bull's-Eye-Kodak	„ 38,—
Westentaschen-Kodak 4½ × 6½	„ 35,—

ferner Kodak-Entwicklungsmaschinen und Zubehörteile.

Grosse Auswahl in **Metallstativen** von M. 5,75 bis M. 25.—

Albums für alle Bildformate.

Platten, Papiere, Postkarten sowie alle übrigen **Bedarfsartikel** zur modernen Amateur-Photographie in bekannter Güte.

Vollständige Anleitung kostenlos. Fachmännische Beratung und Auskunft auf Grund über 20jähriger Erfahrung in der Amateur-Photographie.

Verlangen Sie kostenlos Spezialpreislisten und Offerten.

Linden-Drogerie

G. Schulte. Telephon 212.

Spezialgeschäft f. Amateur-Photographie.



Galanterie- und Luxuswaren.

Die letzten Neuheiten sind am Lager.

In **Messing-, Nickel-** u. **Silberwaren** empfehle in grösster Auswahl aus den ersten und besten Fabriken Deutschlands:



Bowlen, Teemaschinen, Vasen, Blumenkübel, Frucht- und Brotkörbe, Salontische — Blumenkrippen,

Rahmservice



Rauchservice — Schreibzeuge, Vogelbauer etc.

Ferner empfehle:

Figuren und Büsten

in Terrakotta, Elfenbeinmasse und Marmor.



Nickeltische, Aufsätze, Vasen, Jardinièren, Schalen usw.



Kaffee-Service.

Grosse Auswahl in

:: künstlichen Blumenkrippen ::

in Holz, Messing und Eisen gehämmert.

P. SCHRAMM

Gummersbach. :: Dieringhausen.

Die

Wild-, Geflügel- und Delikatessenhandlung

von

W. Kopperberg

Fernruf Nr. 184 **Gummersbach** Fernruf Nr. 184

empfiehlt

für die Feiertage

in grosser Auswahl und feinster Ware

Rehkeulen, Reh-Vorderblätter, Rehrücken,

blutfrische, schwerste

Waldhasen,

Fasanen u. anderes Flugwild.

Hochprima ausgesuchte, weisse, vollfleischige

Hafer-Mast-Gänse,

Enten, Puter

Brüsseler Poularden

junge Hahnen und Suppenhühner ∴

lebende Karpfen

Ferner empfehle:

Frische Ananas :: Weintrauben :: Tafeläpfel :: Birnen Datteln :: Feigen :: Zitronen und Apfelsinen

in grosser Auswahl.

Hasel- und Wallnüsse

dünnschalige Krachmandeln

Tafelrosinen, Maronen

Lambertz Printen

Kaviar

in ⅛, ¼ und ½ Pfund-Büchsen, grosses, hellgraues Kern mild gesalzen.

Strassburger Gänseleber-Pasteten

feinste Marke von Mk. 2.— an.

Wildbret-Pains

Sardellenbutter, Anchovis-Paste, Oelsardinen beste Qualität

Ostsee-Heringe in Tomatensauce, Heringe in Gelee, Aal in Gelee, Heringe in Remouladen-Sauce, Nordsee-Krabben, Sardellen und Anchovis, feinsten Kronenhummer

fertige Mayonnaise, Lachs und geräucherten Aal.

Fleischwaren:

Rollschinken, Nusschinken, Lachsschinken in kleinen Stücken

gekochten Schinken

in extra feiner Quaität.

Cervelatwurst, Plockwurst, Leberwurst, Mettwurst, Trüffel- und Sardellenleberwurst, Gänsebrust.

Alle Sorten Käse, Gemüse- und Früchte-Konserven :: ::

in grosser Auswahl.

Liköre, Kognak u. Punsch.

Bestellung von

Wild und Geflügel

erbitte frühzeitig.

Zahmes und wildes **Geflügel**

sowie

Hasen, Rehrücken Rehkeulen

empfiehlt für Weihnachten

Franz Spangenberg

Gummersbach. Telephon 265.

— **Bestellungen erbitte frühzeitig.** —

Schürmanns Möbel in Köln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus

Grand Prix Weltausstellung Brüssel. *Essen a. d. Ruhr*

Empfehle eine grosse Auswahl moderner

= Damentaschen =

in den einfachsten bis feinsten Ausführungen zu den

billigsten Preisen.

Ferner: **Schreibmappen, Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Cigaretten-Etuis.**

Photographie-Albums, Postkarten- u. Poesie-Albums etc. etc.

Franz Viebahn,

Galanterie- und Luxuswaren ∴ ∴ ∴ ∴ Silber- und Stahlwaren.

Telephon 146. **Gummersbach.** Kaiserstr. 24.

Rechtswissenschaftliche Plauderei.

Ehestifter.

Von Dr. Hans Lieske, Leipzig.

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich eines in der väterlichen Fabrik beschäftigten ältlichen Fräuleins. Die allweil freundliche, hilfsbereite Dame hatte schon zu Zeiten, da ich sie kennen lernte, eine solch stattliche Reihe von Lenzen durchlebt, daß wohl niemand von uns daran dachte, sie möchte noch aus dem ehrsamen Jungfernstande den gewichtigen Schritt in den Hafen der Ehe tun. Aber sie zerstörte unseren Glauben. Eines schönen Tages empfahl sie sich, die Augen voller Glück und Triumph, als Verlobte. Später kundschafteten dann nichtsnutzige, neugierige Menschen in unserem kleinen Dorfe aus, daß die junge Verlobte ihres hoffnungslosen Wartens schließlich überdrüssig geworden war und in kurzer Entschlossenheit ihr Leben mit selbsteigener Hand zu dem ersehnten Ziel gesteuert hatte. Mir aber flößte sie von Stund an leises Unbehagen ein.

Denke ich freilich heute daran zurück, so zeigt sich mir die Sache in ganz anderem Lichte. Und zwar nicht nur, weil mich währenddessen das Leben duldsamer gemacht hat, sondern weil der Zeiten Lauf in unserer Denkungsart seither notwendigen Wandel schuf. Einmal verbieten dringende abendliche Studien und Arbeiten mehr denn früher einer beträchtlichen Zahl junger Männer, in geselligen Zerstreuungen zarte Bande zu knüpfen. Zudem aber birgt der gesteigerte Wettbewerb leistungsfähiger Kräfte den Anlaß in sich, daß die Männerwelt heutigentags erst nach längerem vergeblichen Warten in leidlich auskömmliche Stellungen einrückt. Auf diese Weise wird der Heiratslustige häufiger als früher dazu gezwungen, bei der Wahl der Gattin daran zu denken, daß seine spärlichen Einkünfte allein den ehelichen Aufwand nicht zu tragen vermögen, und daß darum die Ehe auch in diesem Sinne die nötige Harmonie zu bringen hat. Daher dann seine Zuflucht zu den Heiratsvermittlungsbüros. Betrachten wir die Tätigkeit gewerbsmäßiger Ehestifter von solchem Gesichtspunkte aus, so werden wir die Wertschätzung, die ihnen unser Bürgerliches Recht zollt, nicht ohne weiteres teilen. Es hat denn auch die jetzige ungünstige Auffassung von dem Wesen der berufsmäßigen Ehestiftung erst im letzten Augenblick in das Gesetz ihren Einzug gefeiert. Erst die Reichstagskommission beschloß, „um den unsittlichen entgeltlichen Heiratsvermittlungen entgegenzutreten", den Schutz des neuen Bürgerlichen Rechtes herbeizurufen. Unter ihm verpflichten Verträge zwischen Vermittlern und Heiratskandidaten zu garnichts, sie bringen absolut keine Verbindlichkeit zustande. Die Abmachungen selbst pflegen nun zweifachen Inhalts zu sein, je nachdem die Kundschaft auf der Suche nach einer Gesponsin die Hilfe der Vermittlung nur bis zum Nachweis der Gelegenheit oder darüber hinaus bis zum Zustandebringen der Ehe in Anspruch nimmt.

Es sagt also etwa Kandidat A. zu der Vermittlerin B.: „Verschaffen Sie mir eine Frau von den Ihnen eben beschriebenen äußeren und seelischen Eigenschaften, so verpflichte ich mich, Ihnen acht Tage nach Eheabschluß einen Betrag zu zahlen, der drei Prozent der mir von meiner Gattin eingebrachten Mitgift entspricht". Oder aber es einigen sich der A. und die B. dahin, daß die Vermittlungsgebühr etwa schon zahlbar sein soll, falls es dem Büro gelingt, dem A. eine entsprechende Heiratsgelegenheit ausfindig zu machen, gleichviel, ob der Reflektant die ihm vorgeschlagene Ehe später in der Tat auch eingeht oder nicht.

In beiden Fällen würde die Klage der Vermittlerin auf Zahlung ihrer Gebühr tauben Ohren begegnen; ist doch, wie das Gesetz sagt, eine giltige Verbindlichkeit überhaupt nicht zustande gekommen.

Findige Köpfe verfallen da mit einer gewissen Selbstverständlichkeit auf den Gedanken, dem Eheluftigen ein Stück Papier zur Unterschrift vorzulegen, auf dem der Heiratsvermittlung mit keiner Silbe gedacht wird, auf dem vielmehr Herr A. Frau B. gegenüber anerkennt, ihr 1350 Mark zu schulden. Auf dem Wege zu solcher Umgehung des gesetzgeberischen Zweckgedankens stehen die Ehevermittler aber plötzlich wiederum vor verschlossenen Türen. Denn im Rechtsstreit müßte ihnen der Richter sagen, daß auch derlei Vereinbarungen ungiltig sind, durch die jemand zur Erfüllung seines Versprechens dem Makler gegenüber Verbindlichkeiten eingeht.

Neunmal kluge Köpfe aber verzichten zugunsten des Wortes „bar Geld lacht" auf alle schriftliche und mündlichen Beteuerungen und wünschen klingende Münze zu sehen, ehe sie überhaupt einen Finger im Dienste ihrer Auftraggeber rühren. Nehmen wir da einmal an, solch ein gescheiter Vermittler hätte sich von uns im voraus 1500 Mark zahlen lassen und uns dafür dann auch zu der erwünschten Frau verholfen. Nach der Hochzeit überwucherte jedoch in uns die Reue über die gespendete Vermittelungsprämie unser Anstandsgefühl und trieb uns zu einem Prozesse, gerichtet auf die Rückzahlung der 1500 Mark.

Nun, wir würden in diesem Falle kläglich Schiffbruch leiden. Und das mit gutem Recht. Das Gesetz geht nämlich davon aus, daß vor einem großen Publikum ausgetragene und breitgetretene Streitigkeiten über Ehevermittlungsgebühren stets und immer abstoßend, unanständig und geschmacklos wirken. Daher wurde ihnen seitens unserer Gesetzgebung von vornherein der Lebensfaden abgeschnitten. Daß der Vermittler nicht auf seine Gebühr klagen darf, ist uns ja bekannt. Jetzt aber klärt uns das Gesetz des weiteren darüber auf, daß wir das einmal Gezahlte ob der Ungiltigkeit solcher Provisionsversprechen nicht mehr zurückverlangen können.

Nichts mit der Heiratsvermittlung im Sinne des Gesetzes hat es im übrigen zu tun, wenn wir zwei Verliebten den Weg zu der ersehnten ehelichen Verbindung bahnen. Opfert also eine arme alte Tante in ihrer Herzensgüte und im Vertrauen auf das Wort des Neffen ihre letzten Heller und räumt damit die Hindernisse fort, die einer Heirat mit der Erwählten des Neffen den Weg versperren, nun, so ist die Tante keine Heiratsvermittlerin und ihre Klage auf das versprochene Geld verheißt darum vollen Erfolg.

Volkswirtschaft und Statistik.

Fürsorgeerziehung.

Eine im Ministerium bearbeitete Statistik über die Fürsorgeerziehung in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 weist in Preußen insgesamt 9163 Fürsorgezöglinge auf. Von dieser Gesamtzahl waren 49,2 Prozent schulpflichtig und noch nicht schulpflichtig und 50,8 Prozent schulentlassen. Die Rheinprovinz steht mit 2173 Zöglingen an erster Stelle, weiter folgen Schlesien mit 1093, Westfalen 999, Brandenburg (ohne Berlin) 809, Berlin 765, Hannover 557, Sachsen 513, Ostpreußen 358, Westpreußen 338, Posen 313, Schleswig-Holstein 269 und Pommern 259.

Aus dem kommunalen Leben.

Die Frau in der Kommune.

Nach einer neueren Feststellung arbeiteten im Sommer 1913 etwa 18 000 Frauen in ehrenamtlicher oder besoldeter Stellung auf irgend einem Gebiet der kommunalen Wohlfahrtspflege. Einen interessanten Einblick in die Organisation der Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau gewährt der soeben erschienene Jahresbericht. Danach liefen im Jahre 158 Anfragen ein, darunter eine ganze Reihe von deutschen Stadtverwaltungen. Die Hauptaufgaben der Zentralstelle besteht darin, nicht nur auf ein nummerisches Anwachsen geeignet vorgebildeter weiblicher Hilfskräfte im Gemeindehaushalt hinzuwirken, sondern auch zu den einschlägigen Gesetzesvorlagen im Sinne der Erweiterung und Vertiefung des weiblichen Einflusses in der Kommunale Stellung zu nehmen.

Soziales.

Ein Ledigenheim für Eisenbahner

errichtet die Eisenbahndirektion Magdeburg in der Nähe des Bahnhofs Magdeburg-Rothensee. Da in der Nähe dieses Bahnhofs Wohnungen für Unverheiratete schwer zu haben waren, so will man mit dem Bau des Ledigenheimes den Eisenbahnhandwerkern und Arbeitern die weiten Wege zur Arbeitsstätte ersparen. Wenn sich die Einrichtung bewährt, soll der Bau weiterer Ledigenheime in Aussicht genommen werden.

Verkehr.

Betriebsunfälle am Telephon.

Schädigungen durch Uebergang von Elektrizität auf den Menschen beim Telephonieren kommen vor, pflegen aber nur geringe und rasch vorübergehende Folgen zu haben. Unter besonderen Umständen, namentlich, wenn bei der Konstruktion des Apparates ein Uebergang von Hochspannung in das Hörrohr möglich ist, treten auch schwere Folgewirkungen auf. In den meisten Fällen handelt es sich jedoch, wie Th. Olshausen in Berlin in der „Med. Klinik" ausführt, bei Leuten, die einzeln einen elektrischen Unfall erlitten haben, nicht um Uebergang des Starkstromes, sondern um einen unerwarteten plötzlichen Knall am Apparat, der die Ursache der Schädigungen abgibt. Ein solches Knallen der Fernhörmembran kommt in Ortsfernsprechnetzen mit Zentralbatterie zuweilen vor bei vorzeitiger Trennung der Verbindung seitens des Fernsprechamtes oder bei Eintritt von Kurzschluß oder Erdschluß infolge plötzlich eintretender Berührung der Außenleitungen. Die dadurch entstehenden knackenden Geräusche können unter Umständen eine solche Stärke annehmen, daß infolge der Schreckwirkung, namentlich unter Mitwirkung anderer Umstände erhebliche oder dauernde Schäden zurückbleiben. Die Frage, ob durch ein plötzlich auftretendes Knacken im Telephon sogar ein Schlaganfall ausgelöst werden kann, ist dahin zu beantworten, daß die Möglichkeit, der durch den Knall ausgelöste Schreck könne das Springen eines Blutgefäßes im Gehirn bewirken, nicht ausgeschlossen ist.

Das briefkastenreichste Land Europas

ist nach einer vom Reichspostamt veröffentlichten Aufstellung das deutsche Reich. Hier hat man nicht weniger als 153 187 Stück dieser blauen Zeugen des Weltverkehrs. An zweiter Stelle folgt Frankreich mit 83 100, an dritter Groß-Britannien und Irland mit 69 332 Briefkästen; weiter Oesterreich mit 43 317, Italien mit 36 270 und Rußland mit 37 769 Briefkästen. Die geringste Anzahl weist die Türkei auf, hier scheint das Bedürfnis für diese nützliche Einrichtung wenig entwickelt zu sein, denn in ihren ganzen Besitzungen gibt es nur 486 Briefkästen. Ganz Europa weist eine Zahl von 510 000 auf. Berechnet man die Anzahl der Kästen auf den Kopf der Bevölkerung, so steht Deutschland erst an vierter Stelle, da sich hier 424 Einwohner in einen Briefkasten teilen müssen. An der Spitze steht Dänemark, wo auf 234 Menschen ein Briefkasten entfällt. Am seltensten dürfte der Briefkasten in der Türkei sein, denn hier kommt ein solcher erst auf je 69 300 Menschen.

Körperpflege.

Die Reinheit des Badewassers in den Schwimmbädern.

Vom hygienischen Standpunkt ist zu fordern, daß das Badewasser in den Schwimmbädern einen bestimmten Reinheitsgrad aufweisen muß und eine Infektionsgefahr für den Badenden ausgeschlossen erscheint. Was den erforderlichen Reinheitsgrad anlangt, so ist von vornherein zuzugeben, daß er nicht demjenigen des Trinkwassers zu entsprechen braucht und demgemäß auch die Anforderungen, die an ein Trinwasser gestellt werden, für ein Badewasser nicht maßgebend sind. Kein See- oder Flußbad würde diesen Forderungen entsprechen. Als Maßstab für den wünschenswerten Reinheitsgrad des Badewassers in den Schwimmbädern kann nach Ingenieur Koschmieder-Berlin ungefähr der Reinheitsgrad eines Seewassers gelten, das durch Filtration des Trinkwassers gereinigt werden kann. Die Menge des zur Nachfüllung erforderlichen Wassers kann täglich zu einem Zwanzigstel des Inhalts angenommen werden. Weiterhin kann der Bedarf an reinem Wasser für die Schwimmbäder dadurch verringert werden, daß das Badewasser des Schwimmbassins durch Filtration gereinigt und alsdann dem Bassin wieder zugeführt wird. Wichtiger ist noch die Forderung, daß eine Infektionsgefahr für den Badenden ausgeschlossen ist. Für die Sterilisation des Badewassers ist der Chorkalk ein geeignetes Mittel. An Stelle des Chlorkalks schlägt Koschmieder die Elektrolyse vor.

Vermischtes.

— **Der „menschliche Zoo" . . . . oder 15 Babys aller Nationen gesucht!** Oft ist die Behauptung aufgestellt worden, daß der amerikanischen Frau die vornehmste weibliche Tugend, die Mütterlichkeit, mehr oder weniger fehle. Man wird jedoch nun zu einer anderen Anschauung sich bekennen müssen, wenn man von dem eigenartigen Experiment hört, das eine sehr reiche Dame der Chikagoer Gesellschaft zu unternehmen im Begriff steht und das geeignet sein dürfte, ganz neuartige Erziehungs- und Mütterlichkeitsprobleme aufzurollen. Aus Chikago wird der „Inf." darüber folgendes berichtet: Vor langen Jahren hat Frau L. Draket Bishop ihre beiden Töchter durch den Tod verloren. Seit dieser Zeit litt sie sehr unter dem Fehlen einer wirklichen Familie, in der sie ihr ganzes mütterliches Fühlen und Denken gebührend hätte betätigen können. Sie verfiel nun auf einen eigenartigen erzieherischen Gedanken, der mit den Jahren immer festere Formen in ihr annahm und den sie nun nach Besiegung aller Widerstände, vornehmlich von seiten ihres Gatten, endgültig durchzuführen gedenkt. In alle Welt hat sie ihre Agenten entsandt, die für sie 15 Babys aller Nationalitäten auffinden sollen, welche sie zu adoptieren wünscht. Die geschicktesten Anwälte Chikagos sind mit der rechtlichen Seite der Durchführung ihres Planes betraut, und Frau Bishop ist höchst glücklich über die Aussichten, auf diesem merkwürdigen Wege eine große Familie zu bekommen. Neben ihren Agenten sind von ihr europäische Freunde beauftragt worden, ihr Kinder zu besorgen von allen Rassen, die in den Kinderasylen von Chikago nicht vertreten sind. Ihre Wünsche gehen besonders auf ein Niggerbaby, ein Araber-, ein Chinesen-, ein Malayenkind, auch ein deutsches, ein irisches, ein amerikanisches, ein skandinavisches und ein Indianerbaby soll darunter sein. Wie sie selbst betont, hat Frau Bishop ihre Idee in allen Teilen aufs Sorgfältigste überdacht und erwogen und ist sich vollkommen im Klaren darüber, daß ihrer die schwersten erzieherischen Aufgaben harren. „Ich hoffe, sagte sie, wenn irgend möglich lauter einjährige Kinder zu finden, die Musterbeispiele sind mit allen charakteristischen Eigenschaften ihrer Rasse. Sobald diese einzigartige Familie zusammengebracht ist, werden wir ein bequemes und großes Landhaus beziehen und dort die „Familie" nach dem Vorbild einer amerikanischen Familie von mittleren Ansprüchen erziehen. Die Kinder sollen die öffentlichen Schulen besuchen, und ich werde sie im wahrsten Sinne des Wortes zu Brüdern und Schwestern machen und in jeder Weise zu meinen eigenen Kindern. Sie sollen eine Mutter haben, deren Leben in ihren Interessen aufgeht, und ich zweifle nicht, daß sie zu würdigen Männern und Frauen aufwachsen werden." Mit Entrüstung weist Frau Bishop den ihr von amerikanischen Blättern gemachten Vorwurf zurück, als beabsichtige sie mit ihrem Erziehungsprojekt etwas wie einen „menschlichen Zoo" zu gründen, der ihrer Unterhaltung und Zerstreuung diene. Man wird mit Recht gespannt sein dürfen, ob dieses wirklich neuartige Experiment, das in gleicher Weise vom pädagogischen wie vom rassenpsychologischen Standpunkt höchstes Interesse bietet, die beabsichtigten Erfolge zeitigen wird.

— **Ein Testament, das aus einem einzigen Wort besteht.** In Toulouse starb, wie der „Inf." aus Paris geschrieben wird, vor einiger Zeit der reiche Sonderling Vattier, um dessen Testament jetzt ein großer Erbschaftsstreit entstanden ist. Ebenso eigenartig, wie sein ganzes Leben, war auch sein Sterben. Er lebte seit jeher mit seiner Nichte in Unfrieden, weil sie sich seinem Willen und seinen Anschauungen über Lebensführung nicht fügen wollte. Als er aber sein Ende herannahen fühlte, ließ er von allen seinen Erben gerade diese Nichte zu sich kommen um ihr sein Erbe anzubieten, wenn sie einem Verlangen von ihm nachkäme. Sein ganzer Besitz sollte ihr gehören, wenn sie es verstände, sein ganzes Eigentum mit einem einzigen Worte zu umfassen. Er hatte zu diesem Zwecke eine Schenkurkunde aufsetzen lassen, durch die die Schenkung auch rechtsgültig gemacht werden sollte. Zu dieser Schenkungsurkunde hatten sich auf Veranlassung des Erblassers acht Notare eingefunden, die Zeugen sein sollten. Das junge Mädchen stutzte einen Augenblick, machte dann eine umfassende Handbewegung und sagte: „Mein". Der Kranke war verblüfft, lächelte aber und machte die gleiche Handbewegung und sagte: „Dein". Natürlich wollten andere Erben das Testament anfechten. Die acht Notare aber, die bei dieser Schenkung dabei waren, konnten bezeugen, daß der Sonderling durchaus im Besitze seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit gewesen ist. Und so wurde das junge Mädchen, das bisher in den dürftigsten Verhältnissen gelebt hatte, und das sich durch Erteilen von Privatstunden das Studium ermöglichte, die Besitzerin von fast 2 Millionen, einzig und allein durch die Geistesgegenwart.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Köln am Rhein vom 6. bis 13. Dezember 1913.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Zigarrenhändler Rudolf Hermann Brandt, Cöln am Rhein (10. 1. 1914). — Justizrat Hermann Leyendecker, Cöln a. Rh. (17. 1. 1914). — Kaufmann Carl Roth, Cöln a. Rh. (14. 1. 1914). — Firma „Gesellschaft für Flugmaschinen und Apparate-Bau m. b. H., Cöln-Ossendorf (15. 1. 1914).

Lustige Ecke.

Ehetrennungen in Berlin. Dame: Wissen Sie, Herr Rechtsanwalt, jetzt, wo nun alles soweit ist, fällt es mir doch schwer aufs Gemüt; und ich entdecke zu meinem eigenen Erstaunen, daß ich noch einen Rest von Gefühl für meinen Mann besitze. — Rechtsanwalt: Ja, was wollen wir da machen? Die Trennung wird morgen vor Gericht perfekt, höchstens könnte ich noch beantragen, daß bei der Scheidung Ihr Gatte Ihnen zugesprochen wird!

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dohlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Auf dem Kreuzer in Ostasien.

Von A. Wienholdt, Oberleutnant z. S. a. D.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Was Tsingtau seinen ganz besonderen Reiz verleiht, das ist die Mischung heimatlicher und ausländischer Eigenart. Man wandert auf sauber gepflasterten oder asphaltierten Straßen, kauft sich an einer Ecke in einem deutschen Laden eine 8 Pfg.-Zigarre, an einer andern in einem Automatenrestaurant ein belegtes Brötchen, läßt sich in einer Konditorei eine Tasse Kaffee geben, und dann lehnt man sich behaglich in das weiche Polster einer Rikscha, die sicher das angenehmste Beförderungsmittel der Welt ist, wenn man sich erst über das etwas sonderbare Gefühl, sich von einem Mitmenschen im Wagen ziehen zu lassen, hinweggesetzt hat. In wenigen Minuten galoppiert der Kuli mit einem auf ebener, glatter Straße durch die Stadt, noch eine halbe Stunde, und man befindet sich inmitten einer rein tropischen Feld-, Wald- und Wiesenflora; Augen und Sinne genießen sie unbelästigt von Fliegen, Mücken, Wespen, und ähnlichen unangenehmen Kreaturen, die heißen Sonnenstrahlen fängt ein Verdeck ab, das man über sich aufklappen kann, zum Löschen des Durstes läßt die Natur von Zeit zu Zeit ein Bächlein sprudeln. Noch ehe man der Umgebung müde geworden ist, befindet man sich am Fuße des Lauschau-Gebirges. Hier streikt der Kuli allerdings, stellt die beiden Haltestangen auf den Boden, nimmt den Gurt von der Schulter, setzt sich an den Wegrand und steckt sich eine Pfeife an. Ein Freund vom Kameln wird sich nun die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein wenig in dem felsigen und zerklüfteten Gestein umherzuklettern, der Naturschwärmer wird sich auf einen der mächtigen Blöcke setzen und das vor ihm liegende Panorama von Stadt und Hafen bewundern, endlich kann man auch ruhig ein Schläfchen riskieren, ohne Gefahr, daß der Kuli auf und davongeht, auch wenn er seinen Lohn bereits erhalten hat, der mit 50 Pfg. hin und zurück schon fürstlich zu nennen ist.

Sobald mehrere Schiffe des Kreuzergeschwaders in Tsingtau liegen, vergeht eigentlich kaum ein Tag, an dem sich nicht, — wie man bei der Marine zu sagen pflegt — ein „Anlaß zum Feiern" findet und zwar merkwürdigerweise immer bei einer der an Land in Amt und Würden sitzenden und mit einem guten Weinkeller versehenen Persönlichkeit. Das Nette solcher Festtbtitäten ist, daß keine der andern gleicht, sondern der jeweilige Veranstalter seiner Individualität freien Lauf lassen kann, ohne sich, wie es in manchen Provinzstädtchen passieren würde, der Kritik des lieben Nächsten auszusetzen, auch wenn diese und jene Programmnummer nicht jedermanns Geschmack ist. So vertritt z. B. einer der ersten Beamten des Gouvernements die Ansicht, daß viel und gut essen in den Tropen eigentlich schädlich, reichliche Bewegung dagegen sehr bekömmlich ist. Nach dem Handkuß bei der Herrin des Hauses zieht die ganze Gesellschaft auf den Sportplatz und trotz Sonne und Hitze wird dort gute 3 Stunden gelaufen und gesprungen, wofür dann am Schluß als Belohnung je „ein" Brötchen und Limonade gereicht wird; wer dann aber noch weiter zu solchen körperlichen Uebungen bereit ist, dem winkt nach Sonnenuntergang ein lukullisches Mahl. In den verschiedenen Kasinos der Garnison hingegen liebt man die sitzende Lebensweise. In den uralten massiven Gebäuden, den sogenannten „Damen", in denen prächtige Teppiche, Matten und andere Kunstgegenstände jedes Kulturforschers Blut in Wallung bringen, sitzen um kunstvolle steinerne Tische trinkfeste Männer und Frauen und lassen sich bei Gesang und Reden aus gewaltigen, vorsintflutlichen Gefäßen eine „Mischung" einschenken, deren einzelne Bestandteile allein einen Bogen füllen würde. Tante Lene pflegt ihre Tische mit Torten zu bedecken, sobald ihr Gedenktag da ist und da eine echte deutsche Torte im Ausland eine Rarität bedeutet, liegt es auf der Hand, daß ihr solche Erinnerungstage recht häufig „angedreht" werden. Der Kaufmannsstand erledigt sich seiner geselligen Verpflichtungen gern durch Veranstaltung von Tagestouren zu Wagen und zu Pferde in die weitere Umgebung. Auch die schon eine ziemliche Strecke ins Innere geführte Eisenbahn wird oft dazu benutzt, wobei die Arrangeure sich manchmal seitwärts in die Büsche schlagen, um in kleineren oder größeren Niederlassungen einen Handel abzuschließen. Sie verstehen es eben, stets das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Solcher Tagestouren gibt es unendlich viele und wechselreiche, auf denen jeder auf seine Kosten kommt, der nur irgend Sinn für die Schönheiten einer tropischen Gebirgslandschaft hat.

So behaglich und kurzweilig sich auch ein längeres Liegen auf der Rhede von Tsingtau gestaltet, herrscht doch im Schiff allgemeines Jubel, sobald der 1. Offizier, der Navigationsoffizier und der leitende Ingenieur zum Kommandanten befohlen werden. Das ist gleichbedeutend mit: Es geht in See und nach Japan. Wunderdinge wissen die, welche schon im vergangenen Jahre an Bord waren, von diesem Lande zu erzählen, die wie Märchen aus Tausendundeiner Nacht klingen. Eifrige Briefschreiber kann man unter der ganzen Besatzung antreffen, die sich dieser und jener kleinen Japanerin von früher erinnern und ihr jetzt von der bevorstehenden Ankunft Mitteilung machen, in den Instruktionsstunde gibt ein sprachkundiger Unteroffizier seine Weisheit zum besten und wenn diese sich auch nicht viel über die gebräuchlichsten Ausdrücke bei Begegnungen, Einkäufen und „Sympathiekundgebungen" erhebt, so genügt das einem sitzen Seemann, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Da Japan vieharm ist, so wird ein kleiner Vorrat von Schweinen und Ochsen an Bord genommen, die sich zuerst recht ungebärdig benehmen, aber unter den zarten Melodien wie: O tanz, du kleine Geisha du oder Fräulein Goldfisch saß in dem Goldfischteich — rasch das körperliche oder seelische Gleichgewicht wiedererlangen und von da ab mit Interesse dem Exerzierdienst an den Geschützen zusehen bis der Henker naht. — Das Verhältnis zu den Kameraden der andern auf der Rhede liegenden Schiffe erfährt gewöhnlich eine kleine Abkühlung. Es ist der Neid, der offen oder versteckt auch über die selbstloseste Seele zuweilen Macht gewinnt und wenn die Gewißheit nicht wäre, daß die Stunde auch einmal schlagen muß, in der die Rollen vertauscht werden, so würde wohl manche Freundschaft in die Brüche gehen.

Corsetts in weiß u. Waschen sind in allen Weiten und Preislagen neu eingetroffen.
A. Waltenberg, fr. Weiss.

Königstabak

(schöne Qualität)
½ Pfd.-Paket nur **30 Pfg.**
empfiehlt
Franz Spangenberg
Gummersbach.
Telephon 265.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Fleckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
St. 50 ₰. Die Wirk. erhöht
Dada-Cream
der rote u. rissige Haut weiß u. sammetw. macht. Tbe. 50 ₰ bei
F. B. Schumacher,
Frz. Heuler, Max Pies jr.;
in **Borgneust**, C. Scheffel, Ed. Sickerling, Chr. Schmittleiter;
in **Dieringhausen**:
Heinrich Kleinebrecht.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzems durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend
M. C. St

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk
ist eine

Adler-Pfeife.

Dieselben sind weltbekannt und in allen Grössen und Preislagen vorrätig in der **Fabrik-Niederlage** von

Gebrüder Krumme, Gummersbach.

Grosser Weihnachtsverkauf

in bekannt guter Ware

zu staunend billigen Preisen.

Mache meine w. Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich infolge der ausserordentlich niedrig festgesetzten Preise kein Geschenk geben kann, da bei meinen Preisen tatsächlich zum Verschenken nichts mehr übrig bleibt.

Edmund Lepperhoff

Telephon 443, **Kaiserstr. 46** **Kirchstr. 2,** Telephon 443.

Porzellan.

Alleinverkauf von Rosenthal-Porzellan:

Kaffee-Service
Tafel-Service
Obstteller

hochfeine Dekors, große Auswahl

empfiehlt

Karl Heuser Franz Sohn
Inh. **Fritz Riese.**

Oberbergische Elektrizitäts-Gesellschaft

m. b. H.
Gummersbach, Singerbrinkstrasse
empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachten**

Elektrische
Beleuchtungskörper aller Art
wie
Kronleuchter, Zuglampen, Ampeln, Tischlampen, Klavier- u. Kipplampen.

Elektrische
Koch- u. Heizapparate etc.

Billige zum Teil bedeutend herabgesetzte Preise.
Besichtigung unseres Schaufensters
— und Geschäftslokals erbeten. —
Ausführung und Reparatur von elektr. Anlagen jeder Art.
Auswahlkataloge auf Wunsch
: : gerne zu Diensten : :
Nicht Vorrätiges in kürzester Zeit lieferbar.



Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle meine **reichhaltige Auswahl**
feinster Parfümerie-Spezialitäten

der Firmen:

Coty-Paris: „La Rose Jaqueminot" „Idylle"
Guerlain-Paris: „Impérial Russe" „Jicky"
Houbigant-Paris: „Le Parfum Ideal" „Fougère Royal"
Leuthéric-Paris: „La Féria" „Orkidée"
Pinaud-Paris: „Brisa de las Pampas" „Ixora Bréoni" Bouquet „Flirt" Essence Violett. de Parme"
Piver-Paris: „Aeterna" „Azurea" „Floramye" „Pomperia" „Rosiris" „Safranor" „Le Trèfle incarnat" „Violette Ducale"
Roger & Gallet-Paris: Vera-Violetta, Lilas-blanc, Heliotrop-blanc, Vera-Rosa, Violette de Parme
Dr. H. Albersheim-Frankfurt: Violette Griseldis, Edellieder, Isola-Bella, Khasana, Götterfunken, Orchidee
Georg Dralle, Hamburg: Astra, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Heliotrop, Veilchen, Narcisse, Wistaria, Blütentropfen ohne Alkohol im Leuchtturm
J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin: „Rosa-centifolia" Electa Muguet, Hohenzollernveilchen.
Gustav Lohse, Berlin: Floridana-Maiglöckchen.
Wolff & Sohn, Karlsruhe: „Divinia"
etc. etc. etc.
Eau de Cologne gegenüber dem Jülichsplatz u. 4711
in allen Packungen

Linden-Drogerie

(G. Schulte)
Telefon 212. **Gummersbach** Telefon 212.

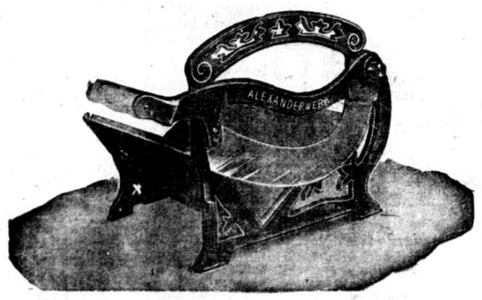
Als praktisches

Weihnachts-Geschenk

empfehle die jeder Hausfrau rühmlichst bekannten u. sehr beliebten

Alexanderwerk-Haushaltungsmaschinen

als:



Brotschneidmaschinen
Fleischhackmaschinen



Kartoffelreibmaschinen,
Messerputzmaschinen
Haushaltungswagen



Wandkaffeemühlen
mit fein dekoriertem Porzellanbehälter.



Christbaumständer
drehbar und mit Wasserfüllung von Mk. 1.— an.

Ferner
Climax-Hackmaschine
mit 5 verschiedenen Messern, schneidet, hackt und reibt alles.
Waffeleisen, Backformen
Bügeleisen von 75 Pfg. an.
Sämtliche Artikel in verschiedenen Grössen und Ausführungen

äusserst billig.

P. SCHRAMM, GUMMERSBACH.



Alleinverkauf

für Gummersbach u. Umgegend

Gebr. Vedder,

Gummersbach.
Unter den Linden 22. ∴ Telephon 220.